

Bezugspreis:

3 wöchentlich 21.- M., monatlich 7.- M., ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Mittwoch, den 31. März 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Kein Einmarsch in das Ruhrgebiet!

Kein Generalstreik in Berlin!

Das „S-Uhr-Abendblatt“ der „Nationalzeitung“ hatte gestern die Gewissenlosigkeit, die Welt durch die Nachricht zu alarmieren, die Gewerkschaften hätten der Regierung mit einem Generalstreik für Berlin gedroht, falls die Dinge im Ruhrrevier nicht nach ihren Wünschen geordnet würden.

Das „S-Uhr-Abendblatt“ veröffentlicht in sensationeller Aufmachung die Mitteilung von einem Ultimatum der Gewerkschaften an die Reichsregierung.

- 1. eine bindende Zustimmung zu dem Dörfelfelder Abkommen zu geben,
2. die über dieses Abkommen hinausgehenden Befehle und Maßnahmen aufzuheben,
3. den General Watter abzurufen und eine 48stündige Frist für die Ausführung des Dörfelfelder Abkommens zuzugestehen.

Das Ultimatum soll von einer Delegation, angeblich bestehend aus Legien, Ostroth, Rehl, Osterroth und Gdard, der Reichsregierung überreicht worden sein.

Hierzu erklären wir, daß die Forderungen, wie angegeben, den Beschlüssen der Konferenz der Gewerkschaftsvertreter entsprechen, von einem Ultimatum aber nicht im entferntesten die Rede war.

Es handelt sich hier also um eine gewissenlose Fälschung der schon erregten Arbeiterschaft Deutschlands, die nur den Zweck verfolgt, eine schwere Schädigung unseres öffentlichen und Wirtschaftslebens herbeizuführen.

Die Genossen Legien und Osterroth überschätzen die Tendenzen des „S-Uhr-Abendblattes“. Dem kommt es nur darauf an, mit einer fetten Sensation die Groschenpresse zu schmeicheln, was daraus entfließt, ist ihm ganz gleichgültig.

Anders als mit dem „S-Uhr-Abendblatt“ steht es mit der deutschnationalen Presse, die allerdings bestimmte politische Absichten verfolgt, und wer sie in der letzten Zeit mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, der weiß, mit welcher Gesandtheit sie den Bolschewistenkrieg in Szene zu setzen vertritt.

Im Ruhrrevier ist der militärische Vormarsch eingestellt. Genosse Severing ist mit außerordentlichen Vollmachten nach Münster gefahren, um zu verhandeln, die Sozialdemokratische Partei leistet ihr äußerstes, um die verfahrenen Dinge im Ruhrrevier wieder in Ordnung zu bringen.

Der „Vorwärts“ hat, wie jedermann weiß, jedes militärische Vorgehen im Ruhrrevier bekämpft, und er tut es heute noch. Er ist auch der Meinung, daß dem Wunsch nach der Abberufung Watters Rechnung getragen werden sollte.

Wenn man also auch, wie wir es tun, gegen den militärischen Einmarsch im allgemeinen und im besonderen unter der gegenwärtigen Führung ist, so soll man die Sache doch auch nicht so darstellen, als ob nur Menschen, die „nach Arbeiterblut lechzen“, auf den Gedanken einer bewaffneten Intervention hätten kommen können.

In Ihrer Nummer 84 vom 24. März 1920 schreiben Sie in Ihrem Artikel „Wacht dem Wintergeheim ein Ende“ in verächtlicher Weise über das Wesen der Räte-Diktatur.

Der Vollzugsrat der Stadt Essen. J. A. Knoll, Hermann.

Leider sind auch noch schlimmere Dinge passiert. Doch eine wild entlaufene Armee auseinander laufen muß, wenn sie sich nicht verpflegen kann.

Es ist also notwendig, daß im Ruhrrevier wieder Ordnung geschaffen wird, und zwar rasch. Gelingt es der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nicht, aus eigener Kraft diese Ordnung herbeizuführen, so stärkt sie damit zwar nicht den „Rätegedanken“, wohl aber den Militarismus, den sie doch bekämpfen will.

Der Standpunkt der Regierung.

Im Anschluß an die Besprechung, die am Dienstag nachmittag mit den Vertretern der gewerkschaftlichen Organisationen und denen der sozialdemokratischen Parteien mit der Reichsregierung stattgefunden hat, hat die Reichsregierung auf die dort vorgetragenen Wünsche mit folgendem Schreiben erwidert:

Die Reichsregierung sieht nach wie vor in dem Dörfelfelder Abkommen eine geeignete Grundlage für die Regelung der Zustände im Ruhrgebiet und für die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände.

Nicht der Regierung ist es, die von jedem Einsichtigen anerkannt werden muß, dieser Rat ein Ende zu machen und wieder für alle Bewohner des Ruhrgebietes geordnete Zustände herzustellen.

Sitzung der Nationalversammlung mitgeteilt wurde, unter Beteiligung von zivilen Vertrauensmännern und in einer Form erfolgen, daß die Bevölkerung mehr als 48 Stunden Zeit haben wird, von sich aus geordnete Zustände herzustellen.

Die Reichsregierung, ges. Müller.

Die dem Staatsminister des Innern, Genossen Severing, erteilte außerordentliche Vollmacht geht dahin:

- 1. zu prüfen und zu entscheiden, ob Personen, die in Schulpflicht oder sonst in eine nicht gerichtlich beschlossene Haft genommen sind, festzuhalten oder vorbehalten des gerichtlichen Verfahrens zu entlassen sind;
2. die Namen derjenigen Personen zu bezeichnen, deren Entlassung oder sonstige disziplinarische Befreiung er empfiehlt, weil sie an der von Kapp und Freidorn v. Lüttich eingeleiteten hochverräterischen Bewegung als Führer, Verführer oder Aufseher aktiv teilgenommen haben.

Er ist ermächtigt, Unterbesollmächtigte für einzelne Städte oder Bezirke zu ernennen, die den militärischen Stellen als politische Berater zur Seite stehen.

Genosse Severing ist mit dieser Vollmacht gestern abend nach Münster abgereist.

Einstellung des Vormarsches im Ruhrgebiet.

Aus Dortmund erfahren die P. P. N.: General Watter hat den Befehl bekommen, den Vormarsch einzustellen. Heute wird der Zivilkommissar Severing in Hagen erwartet.

Paris, 29. März. In ihrer Rillerand übermittelten Note soll die Washingtoner Regierung gegen die Besetzung des Ruhrbeckens durch deutsche Truppen keine Einwendung erheben, dagegen von einer Besetzung durch alliierte Truppen Unzulässigkeiten befürchten.

Erzwungener Generalstreik in Dortmund.

Dortmund, 30. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Gemäß der von Eberfeld ausgehenden Parole ist der Generalstreik in Dortmund proklamiert worden.

Dortmund, 30. März. Auf den großen Werken arbeitet trotz des Generalstreiks ein erheblicher Teil der Belegschaften. Auf den mittleren Werken ist fast die gesamte Arbeiterschaft in Tätigkeit.

Sochum, 30. März. Der Arbeiterrat hat den Generalstreik proklamiert. Es wird die sofortige Zurückziehung der Truppen und die Absetzung des Generals v. Watter gefordert.

Düsseldorf, 30. März. In 200 Kommunisten haben heute vormittag das Ständehaus, das bisherige Quartier des Vollzugsrates, besetzt und den Vollzugsrat für abgeschafft erklärt.

Kemscheid, 30. März. Durch einen sozialistischen Generalstreik wurde gestern nachmittag die hiesige Kriminalanstalt der hiesigen Polizei außer Tätigkeit gesetzt.

Die Toten von Halle.

Magdeburg, 30. März. Laut „Magdeburgerischer Zeitung“ forderten die Kämpfe in Halle a. S. unter der Zivilbevölkerung 270 Tote, hauptsächlich auswärtige Arbeiter, zum Teil Russen. Die Verwundeten der Truppen betragen 27 Tote und 66 Verwundete.

„Mitteln der revolutionären“ Betriebsräte Kufforderung zur Sabotage.

In der Schweißerei lagten gestern wieder die revolutionären Betriebsräte. Nach einem Bericht von Wegmann, der in die Aufforderung zum Generalstreik zugunsten der bewaffneten Arbeiter im Ruhrrevier ausging, wurde eine Resolution der Funktionäre der Holzindustrie verlesen, in welcher diese erklären, daß sie bereit sind, in den Generalstreik zu treten. Auch die Verlehrsangehörigen gaben die Erklärung ab, daß sie sich dem Beschlusse des Transportarbeiterverbandes fügen und wenn nötig sofort in den Generalstreik eintreten. In der Diskussion gaben die Vertreter der einzelnen Berufsgruppen Erklärungen ab. Ein Vertreter des Verlehrsgebietes erklärte, daß in einer Sitzung am Freitag der Reichsausschuß der Vereine beschloffen habe, einer Streikparade, die nicht von der verfassungsmäßigen Regierung ausgehen sei, nicht zu folgen. Ein Vertreter des Anhalters Bahnhofs erklärte, daß die Eisenbahnarbeiter dem Generalstreik unbedingt folgen würden. Der Streik müsse eventuell bis zur Sabotage durchgeführt werden. Ein Vertreter der Elektroindustrie gab die Erklärung ab, daß man sich dem Generalstreik anschließen werde. Dieselbe Erklärung gaben ein Vertreter der Metallindustrie und ein Vertreter der Hochbahner ab. Die Straßenbahner ließen erklären, daß sie sich dem Generalstreik unbedingt anschließen würden, und wenn nötig, zur Sabotage schreiten würden.

Für diese Verlehrsleistungen wird kein vernünftiger Arbeiter zu haben sein. Sabotage bedeutet Zerstörung von Produktionsmöglichkeiten. Dadurch würden sich die Arbeiter selbst in empfindlichster Weise auf die Hände schlagen.

Die Räuberbande im Vogtland.

Falkenstein (Vogtland), 30. März. Der rote Volksgaudestich erlitt in dem unter Vorgesetzten stehenden „Falkenstein-Anzeiger“ einen Aufruf an die besitzende Klasse, in dem beim eventuellen Einmarsch von Truppen mit der Proklamation des Generalstreiks und der Stilllegung aller Betriebe, nach der lebenswichtigsten, gedroht wird. Sollte diese Maßnahme nicht genügen, um den Einmarsch der Truppen zu verhindern, so würde nicht davor zurückgeschreckt werden, die Maschinen in den Betrieben zu zerstören und die Häuser der besitzenden Klasse sowie die Gebäude der Behörden in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Zu diesem Zweck seien ein Brandkomitee und ein Nachkomitee gebildet, um beim Herannahen der Truppen sofort in Tätigkeit zu treten und unter der besitzenden Klasse aufzuräumen.

In Falkenstein residiert der berüchtigte Kommunist Bötz, der seit November 1918 das ganze mittlere Vogtland durch Raubzüge unsicher gemacht und leibhaftig in Plauen mit seiner Bande eine Druckerei zerstört und große Summen Geldes erprecht hat.

Ehrhardt in Döberitz.

Er verlangt Nachschub aus Wilhelmshaven.

Wie durch MW gemeldet wird, hat der beabsichtigte Abtransport der Marinebrigade Ehrhardt nach dem Lohstedter Lager dadurch eine Verzögerung erfahren, daß die Beamten und Arbeiter der Eisenbahndirektion Altona die Weiterführung der Eisenbahntransporte in ihrem Direktionsbezirk verweigert haben. Nur der erste Transport ist im Lohstedter Lager angekommen. Die übrigen mußten in das Döberitzer Lager zurückgeleitet werden.

Die nehmen diese Nachricht nur mit äußerstem Mißtrauen entgegen. Handelt es sich hier nicht am Ende wieder um einen jener Vorkände, mit denen die Militärs die Anordnungen der Regierung durchkreuzen?

Und vor allem: Was geschieht, um Ehrhardt zu entwaffnen, was ja auch in Döberitz geschehen kann? Vorläufig denkt Ehrhardt nämlich durchaus nicht an Abrüsten, sondern an Aufmärsche. Die Marinebrigade Ehrhardt hat ihre Nachschubstelle in Wilhelmshaven. Wie wir nun aus sicherer Quelle erfahren, hat nach jezt Ehrhardt fast täglich die Nachschubstelle bestürmt, ihm

Truppen, Munition usw. nachzusenden. Noch am Donnerstag, den 25. forderte Ehrhardt u. a. an: 3 Millionen Kart in bar und Mannschaffverlag. Nun ist aber die Marinestation Wilhelmshaven in zuverlässigen Händen. Die meuterischen Offiziere sind dort von den treu gebliebenen Mannschaften und Bedoffizieren in Haft gesetzt worden, bis auf einige, die nach Berlin entkommen sind und im Reichswehrministerium Unterhändler gefunden haben sollen, obwohl Haftbefehle gegen sie vorliegen. Ehrhardts Forderungen wurden daher abgelehnt. Darauf hat Ehrhardt gedroht, er würde nächstens mit Feuer und Schwert nach Wilhelmshaven kommen und dort „Ordnung“ (d. h. Gegenrevolution) schaffen.

In bürgerlichen Blättern wird die von uns gemeldete tatsächliche erfolgreiche Stellung von Panzerwagen an Ehrhardt — sie ist inzwischen wieder rückgängig gemacht worden — damit begründet, daß Kapitän Ehrhardt seinen neuen Vorgesetzten in die Hand versprochen habe, nur noch „gegen den Bolschewismus“ zu kämpfen. Was von diesem Versprechen zu halten ist, sieht man an seinen Drohungen gegen Wilhelmshaven, wo von Bolschewismus keine Rede ist. Wir finden es mehr als naiv, wenn man sich auf Handversprechen eines Weineidigen einläßt. Dieser Hochverräter hat weder Ehrenwort noch Handschlag.

Kappistisches Werbebureau.

Das Freikorps Hülse hat in Potsdam in der Rauener Straße 48 ein Werbebureau eingerichtet, das wochentags von 9 bis 4 und Sonntags von 9 bis 3 Uhr geöffnet ist. Dort ist folgendes Plakat angehängt:

„Noch ist es Zeit, vielleicht in Kürze ist es zu spät. Verblendeter Wahnsinn nimmt uns auch noch das Letzte, die Hoffnung. Wollt Ihr den Bolschewismus, dann bleibt hinterm Dien Rhen, wollt Ihr Ordnung, Ruhe und inneren Frieden, dann kommt zu uns. Helft dem Vaterland (?!), die Regierung braucht jeden Mann.“
Abzeichen: Goldenes Eichenlaub am Stragen.
Freiwillige vor!

Das Freikorps Hülse gehört zu den reaktionärsten und unzuverlässigsten Truppenteilen. Ihm muß jede Werbetätigkeit unbedingt unterzagt werden, auch wenn sie unter der Marke der Bolschewistenbekämpfung getrieben wird. Denn dieses Freikorps darf nicht nur keine Vermehrung erfahren, sondern es muß als Ganzes aufgelöst werden.

Erwerbslosenfürsorge an Ausländer.

An zuständiger Stelle erfahren die P. P. R.: Nach dem am 1. April d. J. in Kraft tretenden § 7 der Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge wird die Erwerbslosenfürsorge Ausländern nur gewährt, wenn ihre Heimatstaat deutschen Erwerbslosen nachweislich eine gleichwertige Fürsorge gewährt.

Wie der preussische Minister für Volkswirtschaft bekannt gibt, trifft diese Voraussetzung bisher für Deutsch-Oesterreich, die Schweiz und die Tschecho-Slowakei zu. Den Angehörigen dieser Staaten kann also über den 1. April 1920 hinaus in Deutschland dieselbe Erwerbslosenfürsorge gewährt werden wie den Inländern.

Ausdehnung der Krankenversicherung.

Im Reichsrat angenommen wurde der Entwurf einer Verordnung über Herabsetzung des Grundlohns und Ausdehnung der Versicherungsspflicht in der Krankenversicherung. Der Grundlohn soll sich künftig in den Grenzen von 15,— bis 20,— M. bewegen und die Versicherungsspflicht soll auf Einkommen bis zu 12.000,— M. erweitert werden. Als Termin des Inkrafttretens ist der 26. April d. J. festgelegt. — Angenommen wurde ferner eine Verordnung über Erhöhung des Zuckerprieses für den Zentner von 101,80 M. auf 135,— M. — Die Steuer für jede halbe Schaumwein, der aus Weintrauben hergestellt wird, soll 12,— M. betragen. Schaumwein aus Fruchtweinen soll nur mit 3,— M. besteuert werden.

Generalstreik in Dänemark.

Die Abdankung des Königs gefordert.

Kopenhagen, 30. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Infolge der Ablehnung des sozialdemokratischen Ultimatums durch den König, der ein reaktionäres Beamtenkabinett zusammengesetzt hat, beschloffen die Gewerkschaften heute mittag den Generalstreik von Mittwoch an. Mit Ausnahme der Krankenhäuser und der Kinderfürsorge wird alles stillgelegt, auch Licht, Eisenbahnen, Zeitungen und Polizei. Heute abend fand eine Versammlung unter freiem Himmel statt, an der gegen 10000 Menschen teilnahmen. Es wurde eine sehr scharfe Kundgebung gegen den Putsch des Königs angenommen. Auf den Kopenhagener Straßen war es heute sehr bewegt. In irgendwelchen Zusammenstößen ist es aber nicht gekommen.

Kopenhagen, 30. März. Der König hat das Ultimatum abgelehnt. Die Sozialdemokratische Partei hat daraufhin den Generalstreik für morgen früh proklamiert. Sie beabsichtigt, ein eigenes Kabinett zu bilden und den König und das Kabinett, das in seinem Auftrag gebildet wird, zum Rücktritt aufzufordern.

Kopenhagen, 30. März. Auf das Ultimatum der verschiedenen Gewerkschaften und anderer Organisationen hat der König geantwortet, daß er auf seiner gestern abend der Delegation gegebenen Antwort beharre, nach der er nicht der Ansicht ist, einen Staatsstreik begangen zu haben. Er wünsche die Abhaltung neuer Wahlen und die Bildung eines Ministeriums in Abregereinstimmung mit der Mehrheit des neuen Folketings.

Der König ließ heute mittag den bisherigen sozialistischen Arbeitsminister Stauning zu sich kommen und hatte mit ihm eine Unterredung über die Lage. Der König sprach sein Bedauern über die Entwicklung der Dinge aus.

Sesseln für die französischen Arbeiter.

Koalitionsverbot für die französischen Staatsbeamten.

Paris, 30. März. In der gestrigen Senatssitzung beantragte Ministerpräsident Millerand eine Anfrage über die bolschewistische Propaganda in Frankreich und erklärte kategorisch, daß er nicht gestatten werde, daß die Gewerkschaften aus ihrer rein beruflichen Rolle herausreten. Er werde auch nicht dulden, daß sich die Staatsbeamten den Gewerkschaften anschließen. Man müsse den Arbeiterelementen Unterstützung zuteil werden lassen, aber auch Vorsichtsmaßregeln treffen gegen die Epidemien, die an der französischen Grenze ausgebrochen seien. Er rechne auf den gesunden Sinn des französischen Volkes, denn das Ideal der Republik könne nur in der Ordnung erreicht werden. In einem Verwahrungsvotum wurde schließlich zum Ausdruck gebracht, daß das gewerkschaftliche Recht auf dem beruflichen Gebiet gegen jedes politische Unternehmen gerettet werden müsse. Die Disziplin im öffentlichen Dienst müsse erhalten bleiben.

Ein kleiner Schritt weiter zur Einheitschule! Durch Einmütiges und entschlossenes Vorgehen der Koalitionsparteien und der Regierungsbereiter ist es Montag abend gelungen, die Bezahlung des Gehaltensurfs zu bett, die Grundschulen und die Aufhebung der Vorschulen im W. Ausschuss Nationalversammlung zu Ende zu führen. Unter Abweisung der Verschleierung und Verschleppungsversuche der Rechten ist das Gesetz mit einigen Änderungen in den §§ 1 und 4, durch die die Gedanken des Zentrums befestigt werden konnten, ohne die Grundzüge der sozialen Einheitschule abzugeben, in allen wesentlichen Punkten nach der Vorlage der Regierung angenommen. Damit ist höchst erfreulicherweise ermöglicht, daß der erste organisierte Schritt zur Einheitschule für ganz Deutschland trotz aller politischen Schwierigkeiten und trotz des baldigen Endes dieser Nationalversammlung doch noch ohne Aufschub getan wird.

Sitzung des Sozialdemokratischen Parteiausschusses. Dienstag nachmittag trat, wie die P. P. R. erfahren, der Parteiausschuß der S. P. D. zu einer Sitzung zusammen. An den politischen Situationen, den der Parteivorstand Otto Weis erstattete, schloß sich eine längere Debatte, die Mittwoch vormittag fortgesetzt werden soll.

Der Blinde.

Der Blinde sagte: Wenn die guten Leute, die uns, daß wir es hören, laut und wie herausfordernd bemitleiden, wissen, daß sie gerade das Gegenteil damit bei uns erreichen von dem, was sie wollen, sie würden das unterlassen. Was uns aufrichtet, ist nicht das Mitleid der anderen, sondern allein das Bewußtsein: daß wir uns unsere Welt, die doch für uns ganz zusammengehört, nicht als wir unser Augenlicht verloren, neu aufbauen können und daß wir wieder vollwertige Glieder der menschlichen Gemeinschaft werden können. Und — hier sprach ein schöner Stolz aus seinen Worten — ich bin es geworden!

Er erzählte von seinem körperlichen und seelischen Zusammenbruch damals, als er in französische Gefangenschaft geriet (da hatte er noch ein lebendes Auge, aber auch das hat man ihm genommen; davon mußte er in bitteren Worten berichten). Ganz stoßlos schien ihm die Welt, und in Frankreich hat man nichts getan, um ihm und seinesgleichen die Zukunft erträglich ansehen zu lassen. Als er aber dann als Auswärtiger in der Schweiz den Boden betrat und zum ersten Male eine Ube in die Hand gedrückt bekam, von der er die Zeit, wenn auch zunächst mit Mühe ablesen konnte, da sprangen neue Lebensgeister in ihm hoch. — Die weitesten Tage dann brachten fleißige Schulübungen, er erhielt seine Ausbildung in der Windenanstalt, von der er mit überaus großer Anerkennung sprach, und machte rasch Fortschritte. In kürzester Zeit als einem Jahr war er wieder ein selbständiger Mensch. Jetzt steht er im Verwaltungsdienst bei einer kantonalen Behörde und arbeitet da wie ein völlig gesunder Mensch: Kriegerverwundeten tragen ihm ihre Wünsche vor; er macht sich Notizen auf einer Blindenschriftmaschine (diese druckt erhabene Schriftzeichen auf ein mattes Papier, die er ablesen, mit den Fingern fühlend, spielend wieder ablesen kann) und überträgt dann den Schriftsatz mit Hilfe einer gewöhnlichen Schreibmaschine in farbige Alltagschrift für den gewöhnlichen Steinbriecher, der den jeweiligen Bezahlungssatz zu bearbeiten hat. Das geschieht mit größter Sicherheit. Er nimmt es in der Beschwindigkeit und Erfindung mit jedem Maschinenschreiber auf. Mit Hilfe einer Blindenschriftmaschine kann er eine gesprochenen Verlesungsvorleser zu sein, so daß er sie nach Verlesung vorlesen kann. Von kommt freilich zustatten, daß er schon vor seinem Unglück im Felde im Verwaltungsdienst tätig gewesen ist; das hat ihm das Einleben in den neuen Aufgabenkreis wesentlich erleichtert. Er legt seinen Vorzug daran, alles, was ein Mensch selbst tun kann, ohne fremde Hilfe zu beibringen. Auch über dieses Kapitel wußte er manchen charakteristischen Einzelfall aus der Welt der Blinden mitzuteilen. Ich kenne den Mann mit Namen und weiß nicht, wer er ist und weiß auch, daß das, was er sagte, keine Wahrheit ist.

Ich habe von dieser Reisebekanntschaft hier erzählt, weil mancher Schwerhörliche sich unter seinem Krüppelzustand tief un-

glücklich fühlen muß; und der soll sich an diesem blinden Kameraden ein Beispiel nehmen und seine Seele spornen, daß sein Menschentum wieder in die Höhe wächst, sich und den Seinen zur Freude. Auf den inneren Menschen kommt es an, nicht darauf, wie er äußerlich beschaffen ist. Die Seele, das innerlich Lebendige ist der Mensch, alles Reuhere ist nur Gehäuse. Und wenn ein stolzer Wille hinter dem Wollen steht, kann der Mensch, auch der im Kriege am schwersten Verunglückte, Wunderdinge vollbringen.
Karl H. Meyer.

Sprachverwirrung. Der Krieg hat augenscheinlich auch das Sprachgefühl nicht verschont und eine gewisse Verwirrung herbeigeführt. Gleich im Anfang brachte er die schrecklichen Hamsterer. Wozu dem vierbeinigen Unwurm ein „er“ angehängt wird, um einen zweibeinigen zu bezeichnen, ist unverständlich; ernstliche Verwechslungen der beiden Arten sind doch im Hinblick auf ihre gewaltigen natürlichen Unterschiede in Größe und Leistungsfähigkeit gänzlich ausgeschlossen. Oder betrachtet man etwa den tierischen Hamster als die Grundform und den menschlichen als den höheren Grad: Hamster? Da Hamster? Die Hauptwörter jedoch keine Steigerung zulassen, so ist die Ausdrucksform Hamsterer einfach falsch, und dadurch, daß sie allgemein in Wort und Schrift gebräuchlich ist, wird sie keineswegs richtig. Außerdem klingt das Wort sehr höflich. Uebrigens nennt man ja auch einen Menschen mit menschlichen Eigenschaften einfach Fuchs und nicht Fuchser — bloß der Federfuchser mocht hier eine Ausnahme —, einen, der auf der Dauer liegt, Luchs und nicht Luchser, und beispielsweise Herrn Clemenceau den Tiger und nicht Tigerer.

Eine andere, den „Hamsterern“ ähnlich gewöhnliche Kriegserregung sind die „Kriegsgewinner“. Trotz meiner starken Abneigung auch gegen diese Zeitgenossen und ihre Fortsetzung, die „Revolutionengewinner“, empfand ich eine gewisse Freude, als ich neulich im „Vorwärts“ mal von Kriegsgewinnern las. Wer gewinnt, ist ein Gewinner; wer verliert, ist ein Verlierer. Aber niemand spricht von Kriegsverlierern. Auf welche Weise oder wieviel einer gewinnt oder verliert, ist sprachlich ganz gleichgültig, und von anderen Gewinnern unterschieden werden die Kriegsgewinner schon durch das Wort „Krieg“, wodurch das besonders Anrüchliche dieser Gewinner, falls dies das „I“ ausdrücken sollte, schon gefühllos gemacht ist. Abgesehen davon, daß alle großen Gewinner moralisch einwandfrei sind, kann das überflüssige „I“ in der Endsilbe nicht als Unterstreichungszeichen aufgefaßt werden, als Zeichen der Verunglückung, weil es sich leider auch vielfach in Wörtern findet, wo dies absolut nicht in Betracht kommt. So haben wir die Gewerkschaftler und Genossenschaftler, allerlei Wirtschaftler und Wissenschaftler, haben Burdeiser und Landmannschaftler; da liegt man von Farm- und Kalkbühlern, von Kreuz-, Lippen-, Schmeißer- und vielen anderen Wählern, von Eiten-, Douch-, Kopf-, Dutzel- und Tausendbühlern. In allen diesen und unzähligen anderen Zusammenstellungen ist das „I“ reiner Sprachschmutz. Ein Anhänger der Gewerkschaften ist ein Gewerkschaftler, und Tiere mit sehr vielen Röhren sind Tausendbühlern. Fort mit dem falschen und unschönen „I“! Sonst lächelt es sich demnächst noch weiter ein und verwandelt die Zwei- und die Vierhänder in Zwei- und

Vierhändler, die Oberländer in Oberländer, die Niederländer in Niederländer und die Ausländer in Ausländer, die uns schließlich sogar statt der Vörschöfter und Kundschäfter Vörschäfter und Kundschäfter senden — Spreewälderinnen haben viel leider schon längst.
Dr. L.

Theaterprogrammhefte. Im „Auswärts“ lesen wir: Einstmals kostete man für zehn Spennige seinen schönsten weißen Programmzettel. Mit der Ausbreitung der Operetten- und Lustspielbühnen wurde es üblich, Programmhefte mit einer Menge Geschäftsanzeigen und einer Anzahl Bildnisphotographien der beliebtesten Schauspieler herauszugeben. Die Sell- und Hauscreme- und Parfümanzeigen fügten sich nur zu gut in die Welt auf den Brettern. Anders wurde die Sache, als auch ernstliche Bühnen Programmhefte herausgaben. Die Anzeigen waren zunächst auf kleinem Raum zusammengefaßt. Seit den Roemertagen 1918 hat sich nun auch hier vieles geändert: die ehemaligen Hofbühnen und Stadttheater sind in ganz anderer Weise als früher Gewerbetreibenden geworden, so sehr, daß auch die Programme „mitbedienen“ müssen. In den Programmheften der Berliner Staatsoper kann man sich nicht nur über Photo-, Piano-, Phonograph-, Grammophon-, Pelz-, Juwelier-, Antiquitäten-, Seiden-, Wäsche-, Möbel-, Tapeten- und (mehrere) Detektivgeschäfte unterrichten, sondern auch über Weinhandlung, Cafes, Konditoreien, Tanz- und Schönheitsinstitute und die Fülle der kosmischen und prophylaktischen Mittel, die das neue Schieber-Hygienische erfordert. Eine freistrahle arrangiert erklaffende Eben sofort und direkt — Einbelegungen heist vorgemerkt. Das alles steht auf der rechten Seite der Blätter; auf der Linken prangen die Bildnisse der Darsteller: Herr K. ließ sich in der Baetnachlamm, Fraulein P. vor der Scheune in Dindtracht, das Ehepaar X. auf der Kurpromenade aufnehmen. Frühstücks-, Landhaus-, Garten-, Badehofe, Strand-, Ostseebadener sind unentbehrliche Requiriten, vor allem natürlich die Badehofe. Der „Auswärts“ prüft die Frage daran: Darf sich die Leitung dieser großen Bühnen überlegen, welche Weisheitslehre dieses Regeldarsteller an das neue Publikum und den Geldbeutel in den Zuschauerraum bringt, welche Kino-Einstellung durch diese unterhaltsamen Feste bei den Zuschauern erzeugt werden muß?

Musik. Am Karfreitag 7^{1/2} Uhr findet ein Orgelkonzert der Kapelle der Staatsoper statt. Hierzu Vorkonzert mittags 12 Uhr. Programm: Barisal, Berlioz, D-Sar-Salle von Bach und Beethoven.

Verlegte Veranstaltungen. Das Konzert Maxim Swertlin wird vom 31. März wegen Erkrankung des Künstlers auf den 10. April (Eingeladene) verschoben werden. — Der Vortrag von Revolutionsbüchern, den die Militärkommission für den 18. März verbot, holt Oskar Ludwig Brandt und Margarete Jacoby am 14. April im Reichsthal nach.

Neber Übergedanken aus Goethes Faust spricht im Lesing-Ruleum am 1. April Dr. Gertrud Haupt. Rezitation: Josef Wilhelm. Anschließend: Hauptversammlung der Gesellschaft zur Erhaltung des Lesing-Ruleums Beginn 7 Uhr.

Voll der Völkergemeinschaft. Am 31. März findet in den Festhallen des „Boologischen Gartens“ das vom Direktorium der Volkshausanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen veranstaltete Genossenschafts-Ballett statt.

Das Vertrauensvotum angenommen, Traub ausgeliefert.

In der Nationalversammlung gab es am Dienstag nach der Rede des Abg. Düringer (Dem.) zunächst eine

Erklärung des Reichskanzlers über das Ruhrgebiet.

Reichskanzler Müller: Die von mir gestern gewünschte Entspannung der Lage im Ruhrgebiet ist auch heute noch möglich. Die Furcht der Arbeiterschaft, daß dort mit strengen militärischen Maßnahmen vorgegangen wird, ist unbegründet. Ich habe strikte Anweisung gegeben, daß alle unnötigen Schöffheiten vermieden werden sollen. Es ist genug Blut in Deutschland in den letzten Jahren geflossen. So überhaupt Truppen in Bewegung gesetzt werden, sollen Zivilkommissare, die mit den Ortsverhältnissen vertraut sind, vorgehen und Aufklärung verbreiten. Hinter den Truppen sollen sofort Lebensmittelzüge heranziehen. Man hat behauptet, die Regierung werde breite Grenzlinien ziehen. Demgegenüber betone ich auf einen Aufruf der beiden sozialistischen Parteien in Elberfeld, worin es heißt, daß unverantwortliche Elemente, welche Kommunisten sein wollen, gestützt auf bewaffnete Horden, die Herrschaft an sich gerissen haben und einen Terrorismus ausüben, der schlimmer ist als der weiße Schrecken. (Lebhafte Hört! Hört!) Das sagen also auch die Unabhängigen. (Hört! Hört!) Beschlagnahme von Lebensmitteln, Erpressung von Reichsbankgeldern und ähnliche Verbrechen werden begangen. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, uns einen Spielraum von zwei bis drei Wochen zur Verwendung einer härteren Truppenmacht in der neutralen Zone zu geben, ohne dafür deutsches Gebiet zu besetzen. Diese Frist wird genügen, um die verfassungsmäßigen Zustände wiederherzustellen. Unter den Arbeitern aller politischen Kreise ist große Erörterung gegen das gewalttätige Treiben im Ruhrgebiet entstanden. Die Wänterschen Ausführungsbestimmungen zum Ultimatum sind bereits gemildert worden. Ich hoffe, daß die Arbeiterschaft weiter in gleicher Verständigkeit mit der Regierung einig geht, um zu einer Entspannung in dem so wichtigen Ruhrgebiet zu kommen. (Beifall.)

Reichsminister des Innern Koch:

Die aggressive Rede des Abg. Düringer lenkt die Schuld nicht ab, die auf der Rechten, namentlich auf ihrer Presse und ihren bürgerlichen Flugblättern ruht. Der Rast, die hinter dem Putsch stand, muß klar gemacht werden, daß sie sich ihre Stellung in Deutschland nur dann sichern kann, wenn sie zur Weichenheit, zur Arbeitsfreudigkeit und zum Dienst am Volke zurückkehrt. (Beifall.) Nach den ungeheuerlichen Vorgängen, die wir jetzt erlebt haben, ist es erforderlich,

ein Volksgesicht

abzuhalten über die Modifikationen nach rechts und links. Die Deutschnationale Volkspartei spielt sich jetzt als der getreue Eckhart auf. Die Herren haben sich immer auf den Krieg glänzend verstanden, aber von der Volksebene haben sie keine Ahnung. (Sehr gut!) Der Generalkrieg war zur Niederschlagung des Putsches notwendig, wäre er nicht von der Regierung proklamiert worden, dann hätte ihn das Volk gegen die Regierung geführt. Die Rechte und alle zweifelhaften Elemente sollen sich merken, daß das Volk sich in jedem Falle zu dieser Abwehr vereinigen wird, wenn ein solcher Putsch gegen die Mehrheit des Volkes versucht wird. (Beifall.) Unsere Mitglieder im Süden und Westen haben es satt, sich durch den Putsch in immer neue Schwierigkeiten und Unruhen hineinziehen zu lassen. Der Osten muß aus dem demokratischen Bürgergeist des Westens und Südens lernen. (Sehr gut!) Im Ruhrgebiet waren viele Rechtsanwältinnen vom Zentrum und den Demokraten Kompagnieführer der bewaffneten Arbeiter. Wenn jetzt von der Rechten zur Sammlung gegen den Volksevidenzismus gerufen wird, so muß ich erklären, daß wir stärker sind ohne diese Kompromittierung als mit ihnen. (Beifall.) Ich rufe alle Elemente (Beifall)

zu ruhiger besonnener Arbeit auf,

die die Freiheit und Ordnung der Willkür und Unordnung vorziehen. Abg. Leicht (B. Sp.): Wir bedauern den Putsch von rechts, der unser ganzes wirtschaftliches Leben wieder erschüttert hat, das eben Anläufe zur Befundung nahm.

Abg. Wels (Soz.):

Am 4. März schon haben die Fraktionsführer der Rechten mit Lüthwig verhandelt, um ihn von der Absicht des Putsches abzubringen. Es ist kennzeichnend, daß diese Aktion keine Veranlassung gab, hier im Reichstag auf die drohende Gefahr hinzuweisen, und jetzt stellen sich die Parteien hin und klagen, daß die Regierung hier keine Mitteilung machte. Herr Marxli von der Deutschen Volkspartei war es, der am 27. Januar in einer Versammlung in Frankfurt gedroht hat, daß die Nationalversammlung, wenn nicht bald Neuwahlen ausgeschrieben werden, mit Gewalt auseinandergepresst würde, und daß dann der Bürgerkrieg unvermeidlich sei. Er hat ausdrücklich betont, daß er zu diesem Wort steht. Kechnitz schreibt er in der „Tägl. Rundschau“ vom 2. März, daß alle zu Gebote stehenden Mittel angewandt würden, um Neuwahlen zu erzwingen. Die Rechte beruft sich immer auf den 9. November. Damals aber wurden unsere Parteimitglieder vom Prinzen Max aufgefordert, zu retten, was noch zu retten war. Die Sozialdemokratische Partei war es, die sich in jenen schweren Tagen in die Verträge geworfen hat, das deutsche Volk aus dem Elend der Niederlage herauszuführen. Wo waren da die Herren von der Rechten? Sie waren ausgerissen oder hatten sich in ihren Schlössern verkrochen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit. Lärm rechts.) Daß die Rechte keine Fraktionsbeschlüsse und Protokolle über die Putschvorbereitungen hat, glaube ich gerne. Aber Herr von Graefe spricht jetzt noch in den Spalten seiner Zeitung vom „reinen Idealismus“. Meine Herren, wenn Sie dieser Meinung sind, warum schütteln Sie dann diese „reinen Idealisten“ von sich ab? (Sehr laut links.) Am 13. hatte Herr Dergt eine Ausrufung mit einem meiner Parteifreunde gehabt und hat dort erklärt, daß er, wenn er auch den Putsch nicht billigen könne, sich auf den Boden der Tatsachen stellen müsse. Ja, wenn der Putsch gelungen wäre, hätten Sie (zur Rechten) es alle so gemacht. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Vorbereitung des Putsches war von langer Hand geschehen. Ich stelle fest, daß Herr

Rapp schon im Juli 1919

mit Generalkäblern in Danzig Fühlung nahm, um ein Vorgehen gegen die Regierung, damals wegen der Unterzeichnung des Friedens, herbeizuführen. Oberst Heutte hat ihm damals eine unweildige Ablehnung gegeben. Und seit jener Zeit suchte Rapp, der stets in schriftlichem Verkehr mit Ludendorff und Tappin gestanden hat, einen General, der die Sache übernimmt. Er besagte sich bitter über die Schwäche der Generale, die nicht mitmachen wollten und sagte, es müsse räufschäftig vorgegangen werden, auch wenn es Blut kostet. (Hört! Hört!) Den Bringen Heinrich lehnte er ab. Der war Herr Rapp zu dämlich. (Weiterheit.) Die Herren von der Rechten bielten sich schon im Hinterhalt, um sich dann in das gemachte Bett zu legen. Die Leute vom pommerschen Landbund, die

den Volkstumklumpen Unterkunft gewährten und gewährten, wollen Sie die (zu der Rechten) auch ablehnen? Gehören die nicht zu Ihrer Partei? (Ruf rechts: Nein!) — Weiterheit bei der Mehrheit.) Wir ist jeder Kommunist, der zu seiner Sache steht, tausendmal lieber als diese feigen Deutsch-Nationalen. Wir fordern die

sofortige Auflösung der Zeitsfreiwilligen-Korps,

die ganz besonders im Dienste dieser Rebellen gewirkt haben. Die Kriegsbeyer und Annerkionisten, die 1914 über den Krieg jubelt haben, die standen hinter diesem Putsch, und wie sie seit dem November 1918 im Volk den Glauben verbreiteten, als ob all das Unglück nicht eine Folge des verlorenen Krieges, sondern eine Folge der Revolution wäre, wie sie heute den Generalkrieg das Verbrechen nennen, hat den Putsch, so verbergen sie auch weiterhin die öffentliche Meinung. Sie haben den Boden vorbereitet und den Putsch direkt und indirekt unterstützt, wie Sie die Intention auf den antisozialistischen Erzbürger auf Ihrem Konto haben. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die deutsche Arbeiterklasse hat nur das getan, was sie immer erklärt hat gegenüber der drohenden Gegenrevolution, und was in Weimar der Reichskanzler ausdrücklich betont hat — und trotzdem haben die Herren von der Rechten das furchtbare Spiel getrieben. Zur selben Zeit, als die hochverräterischen Offiziere an der Siegesfeier die Ergreifung der Macht veränderten, hat unsere Parteileitung die Aufforderung zum Generalkrieg in das ganze Land ergehen lassen. (Drab!) Herrn Heutte sei gesagt, daß dieser Aufruf gerade von der S. V. D. erfolgte, weil die Unabhängigen ihn nicht sofort unterschrieben. Wir waren mit unserem Parteigenossen Koske in manchen Fragen verschiedener Meinung, aber wir wissen und erkennen es an, daß er ehlich bemüht war, den Wiederaufbau des Reiches zu gewährleisten. Das Amt des Reichswehrministers war gerade nach jenen Januar- und Märztagen 1919 ein opfervolles, dornenvolles Amt, und wir müssen Koske, wenn er sich auch in Personen getäuscht hat, den Dank unserer Fraktion aussprechen. (Beifall.) Wenn Herr Heutte fragt, warum ich nicht Reichswehrminister geworden bin, so behaupte er wohl an meisten, daß er jetzt nicht mehr jeden Uebergriff eines Offiziers zu einem Angriff gegen meine Partei auszuweichen kann. Vom Volksevidenzismus wollen auch die Unabhängigen nichts wissen. Wir liegt ein Telegramm des Genossen Sebering vor, der Unabhängige Ernst aus Hagen berichtet, daß eine Konferenz der Waffenführer im Ruhrgebiet beabsichtigt hat, sich mit Waffen auch gegen die Gewalt von ganz links zu wenden. Ein anderes Telegramm berichtet ähnliches. Ohne die Koalition gibt es in der deutschen Republik keine tragfähige Mehrheit. Die breite Masse des Volkes, darüber sind wir uns klar, steht weiter links als das Kabinett es erachtet macht; die Waffen werden hoffentlich die Nationalversammlung entsprechend ändern. Ich bedauere es unendlich, daß die Unabhängigen nicht in die Regierung eingetreten sind; denn mit den Vorklären des Zentralkomitees der Unabhängigen Partei sind wir vollständig einverstanden. (Hört! Hört! rechts. Sehr richtig! bei den Soz.) Es besteht also tatsächlich vom rechten Flügel bis zum Zentralkomitee der Unabhängigen Partei eine programmatische Einheitsfront (Frau Riez widerspricht), auch wenn einzelne Führer das nicht zugeben wollen. Auch die Weigerung der Unabhängigen, mit bürgerlichen Ministern zusammenzutreten, ist kein so unbedingtes Nein, als es scheint. Denn

die Idee der Arbeiterregierung

wie sie doch schon bei den Gewerkschaften gegeben ist, ist auch für die bürgerlichen Parteien durchaus diskutabel. „Arbeiterregierung“ war dies Wort, ausgehend von dem Gedanken, daß es in der jetzigen Zeit ganz besonders darauf ankommt, die Arbeiter, Hand- und Koppelarbeiter, mit Vertrauen zu erfüllen. Dieser Weg darf nicht verschüttet werden. Sich dagegen sträuben, heißt sich gegen die Lehren der Geschichte wie ein unvernünftiges Kind wehren. (Sehr wahr!) Schon heute ist die Möglichkeit einer solchen Regierung gegeben, und wir wollen daran arbeiten, daß dem bald so wird. Rüge aus den Wahlen eine solche Regierung von Hand- und Koppelarbeitern auf republikanischem, demokratischem Boden hervorgehen. Dann haben wir sichtbar jene Einheitsfront, die heute schon besteht, mit der einzig richtigen Parole: Der Feind steht rechts. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Herren von der Rechten können mit Engeldungen reden und überzeugen doch niemand, daß sie nicht schuld sind an den Vorgängen des Märzputsches. Wenn Sie (zur Rechten) den Krieg wollen, dann sollen Sie ihn haben bis aufs Messer (Ruf rechts: Aufreizer! Lebhaftes Lärmen), bis der von Ihnen geschätzte Militarismus niedergelangen ist. Es hat lange genug harmlose Gemüter gegeben, die unentschieden nach beiden Seiten hingelangen; heute sind ihnen die Augen aufgegangen, nachdem Herr Abgeordneter Ludendorff einen zweiten Krieg, den gegen das Volk, verloren hat. Herr Ludendorff war es, der als einer der ersten im Schilde all seiner Orden in der Reichsliste erschien, er hat bei einer Sitzung ein Blutbad in Berlin vorgeschlagen, um sich zu halten — und jetzt ist Ludendorff zum zweiten Male ausgerissen. Hoffen wir, daß er recht bald auf der Anklagebank des Reichsgerichtes erscheinen wird. (Drab!) Den Verführern strengste Strafe — den Verführten neue Führer, neuen Geist und neue Erziehung. Wir können die Bewaffnung der Arbeiterschaft nicht auf unser Programm schreiben, weil wir Sozialdemokraten gegen jeden Militarismus sind, also auch gegen den proletarischen Militarismus. Wir wollen die Waffen vernichten, nicht sie in andere Hände geben. Die Rechte aber zwingt uns nicht, von diesem Geist für eine Zeitlang abzugehen, der Ausgang des Kampfes wäre nicht zweifelhaft. Die Regierung muß mit fester Hand durchgreifen, um dem

fanatischen Wüten einzelner Truppenkommandeure

ein Ende zu machen, die heute noch sich gebärden, als ob sie die Herren über Leben und Tod aller Zivilisten wären. (Sehr richtig!) Die Standgerichtsurteile müssen annulliert werden, Straffreiheit muß allen Vergeben gewährt werden, die im Kampf gegen die Koppelregierung begangen wurden. Es ist unmöglich, die Fäden dort anzufassen, wo sie am 18. rissen. Ein Neues muß werden, und unter unserer Parole werden wir in den Wahlkampf und in den Sieg gehen! Gegen Waffengewalt, für die friedliche Arbeit, gegen jeden Putsch, für die Demokratie, für den Sozialismus! (Lebhafte, sich wiederholender Beifall bei der Mehrheit.)

Präsident Scheuenbach bittet die Redner, sich der Kürze zu befleißigen.

Abg. Behrens (Dnt. Sp.): Der Abg. Wels hat eine Reihe von unwiderleglichen Behauptungen aufgestellt. Privatgespräche, die unter vier Augen geführt wurden, dürfen nicht als Beweise angeführt werden. Rapp hat durchaus keinen Einfluß auf die Deutschnationale Volkspartei gehabt. Als der Generalkrieg wirksam wurde, war der Koppelputz bereits erledigt; aber nun trat der

Diktator Regier

mit den Forderungen der Gewerkschaften auf. Die Verstaatlichung des Kohlen- und Kalibergbaues ist nicht so dringend, daß sie noch vor Ostern erledigt werden müßte.

Abg. Dr. Hugo (D. Sp.): General v. Soedts hat zugegeben, daß er die Regierung gewarnt habe, aber zu den notwendigen Maßnahmen habe man sich nicht entschließen können. (Hört, hört!) Den Generalkrieg als politisches Mittel weisen wir ab. Das gewalttätige kommunistische Feuer im Westen bedroht mit erschreckender Deutlichkeit die Entwicklung, die dem deutschen Volke droht.

(Hul Hul) Wir wollen kämpfen für Ordnung und Aufrechterhaltung der Verfassung.

Reichsminister Koch:

Die Herren sind am Sonntag zu Verhandlungen bereit gewesen, nicht aber am Sonnabend, als die Gefahr zu groß war. Daß die Frage der Wahlverschiebung mit dem Putsch nicht das geringste zu tun hat, gibt Lüthwig in einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ selbst zu. Die Regierung hat Berlin erst verlassen, als die militärische Lage unhaltbar war. Putsch haben wir durch unsere Haltung den Sieg errungen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Seeger (L. Sp.): Die Redner beginnen jetzt schon mit dem Wetlauf um die Wähler. Wir können darauf verzichten. Gerade die Kapitalisten in der Partei des Abg. Hugo haben die Regierung immer als ihren Ausschluß betrachtet. (Sehr wahr! links.) Die Landwirtschaft erhebt ihr Interesse für das Allgemeinwohl immer nur, wenn die Preise erhöht werden. An den Unruhen im Ruhrgebiet sind die Hauptschuldigen die Regierung und der General v. Watter. Die Regierung hat ihre Versprechungen nicht gehalten, sonst hätte sie das reaktionäre Militärrecht in Münster austreten müssen. (Sehr richtig! bei den L. Sp.) Zur Verhinderung gegen das Ruhrgebiet werden in süddeutschen Wäntern, angeblich im Auftrag der Reichswehr, dieselben Zeitsfreiwilligen gemobben, deren Formationen man angeblich auflösen will. (Hört, hört! bei den L. Sp.) Die ganze Art, wie der neue Reichskanzler gegen die Arbeiterschaft des Ruhrgebietes Stimmung gemacht hat, beweist, daß man mit brutaler Gewalt die Arbeiter niederschlagen will. Das Militär hat in keinem Fall die Vereinbarungen mit den Arbeitern gehalten. Man hat die Arbeiter vielfach gepeinigt und handrechtlich erschossen. Wenn die Regierung gegen die Rechte ebenso brutal und gewalttätig vorgegangen wäre wie gegen die kämpfenden Arbeiter, dann hätten wir keinen Koppelputz gehabt. (Sehr wahr! bei den L. Sp.) Die Regierung war längst von dem bevorstehenden Putsch unterrichtet, sogar durch eine Vermittlung der englischen Regierung, wie Bauer das später selbst zugegeben hat. v. Lüthwig, der noch zwei Tage vorher der Regierung seine Putschabsicht mitteilte, wurde nicht verhaftet, sondern hat als Unterhändler sogar solche Offiziere benutzt, die zu ihm überliefen. Dann ist die Regierung ausgerissen, ohne Widerstand zu leisten. Nur die Furcht vor der Arbeiterschaft hat zweite Kreise des Bürgerrechts zum Anschlag an Rapp abgehalten. Jetzt hat man ein Koalitionministerium, das ebenso ohnmächtig ist wie das frühere. Begleit tritt sich, wenn er sagt, die organisierte Arbeiterschaft bringe der Regierung Vertrauen entgegen. Nein! die Arbeiterschaft wartet wachsam die Taten der Regierung ab. Nur solange sie die Waffen in der Hand hat, ist sie geschützt gegen den Terror der Militaristen. Die jetzt noch im Amt befindlichen Generale sind von dem gleichen Kaliber wie die bevorstehenden. Der Oberbefehlshaber von Leipzig, General Senft von Pilsch, hat aus eigener Machtvollkommenheit den von der Regierung aufgehobenen Besetzungszustand wieder verhängt. (Hört, hört! bei den L. Sp.) Wir glauben nicht an den guten Willen der Regierung, denn sie hat den berühmten Herrn v. Berger als Gesandten nach Dresden geschickt. (Hört, hört!) Das ganze Genere Logis fällt zusammen, da ja die Regierung die Vereinbarungen für den Abbruch des Generalkrieges gar nicht anerkennt. Auch beim Reichswehrministerium haben nur die Personen gewechselt, nicht das System. In diesen Bezirken sind die Teilnehmer am Generalkrieg von der sogenannten treuen Soldateska ins Gefängnis gekloppt worden. (Hört, hört!) Da ohne die Bewaffnung der Arbeiter keine Ruhe in Deutschland eintritt, rufen wir den Arbeitern zu: „Besetzt eure Waffen, bis Euch endlich Euer Recht wird!“ (Beifall bei den L. Sp.)

Abg. Heiser (Dem.): Die Unterstellungen des Abg. Hugo, die zum Teil Verleumdungen sind, weisen wir zurück. (Unruhe rechts.)

Damit schließt die Aussprache. Es folgen zahlreiche persönliche Bemerkungen.

Abg. Wels (Soz.): Der Vorwurf, daß die Regierung ausgerissen ist, ist unhaltbar, dumm und lächerlich. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Stresemann (D. Sp.): Wir haben unseren ersten Aufruf zum Koppelputz nicht verleugnet. Wir haben in einem zweiten Aufruf nur etwas deutlicher zu den Dingen Stellung genommen. (Lachen links.)

In der Abstimmung wird der Vertrauensentwurf der Wehrheitsparteien gegen Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Unabhängige angenommen.

Gegen die anderen Teile des Vertrauensvotums stimmen nur die Deutschnationalen.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag wird abgelehnt.

Die Gesetze zur Veränderung der Konstituentschaften, zur Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte, über die Tilgung von Strafverurteilungen, über die Reichswehr, über die Durchführung des Einkommenssteuergesetzes werden angenommen, ebenso der Reichent. Die Vorlage über die Veränderung des Gesetzes über die Wochenlöhne wird einem Ausschuß überwiesen. Das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten und des Reichstagspräsidenten gehen an den Verfassungsausschuß.

Ohne Aussprache angenommen wird ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag auf Erhöhung der Tagesgelder der Abgeordneten.

Gegen die sofortige Verhandlung eines Antrags der Sozialdemokraten, wonach die Regierung auf die Unternehmung einzutreten soll, daß die Streikfrage bezahlt werden, erhebt die Rechte Einspruch, so daß er nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. (Große Lärme links.)

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über

die Aburteilung der Hochverräter

des März-Putsches durch die bürgerlichen Gerichte.

Abg. Schulz-Braunberg (Dnt.) erklärt sich aus Verfassungsbedenken dagegen, obgleich er material gegen den Gesetzentwurf nichts einwendet.

Langhaarschreiber Joel und Abg. Beierle (Zentr.) erklären die Rechtsauffassung des Vorredners für irrig.

Abg. Dr. Gahn (L. Sp.): Wir stimmen dem Gesetz zu, obgleich wir eigentlich eine Aburteilung durch Volksgerichte verlangen. Von einem Verbot gegen die Verfassung kann keine Rede sein. Den Reichswehrminister mache ich darauf aufmerksam, daß heute noch auf Befehl von höheren Truppenbefehlshabern Standgerichte tätig sind. In Ablershof sind kürzlich drei Leute von einem Standgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Die Standgerichte müssen schleunigst beseitigt werden.

Nachdem Graf Lehmann (D. Sp.) sich der Auffassung Schulz-Braunbergs angeschlossen hat, wird der Gesetzentwurf angenommen.

Es folgt der Bericht über das Ersuchen des Oberreichsanwaltes auf Genehmigung zur

Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Traub wegen Teilnahme an einem Versuch zur gewaltsamen Aenderung der Reichsverfassung.

Abg. Gans (Dem.) berichtet über die Ausfühungsverhandlungen. Koch-Fressenelungen soll Traub sich der sogenannten Regierung Rapp insbesondere als Presse- und Propagandachef zur Verfügung gestellt haben. Der Ausschuß war in seiner Mehrheit der Meinung,

Schuhwaren

für
Damen Herren u. Kinder
in verschiedenen Preislagen
und Ausführungen

JAN DORF

BELLE ALLIANCE STR. • GR. FRANKFURTER STR. • BRUNNENSTR. • KOTTBUSER DAMM • WILMERSDORFER STR.

Möbel-Ausstellung

100 kompl. Zimmer-Einrichtungen
in künstlerischer Durcharbeitung
stehen in meinen Ausstellungsräumen zur Besichtigung bereit. — Kataloge werden nicht versandt.

A. S. Ball, Kunstmöbelfabrik
— begründet 1837 —
Berlin W, Potsdamer Straße 27a.

Vertikal geleitete, modern eingerichtete Heilanstalt für ambulatorische Behandlung.

Modernes, erprobtes Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- u. Lichtheilmethoden, die wissenschaftlich anerkannte u. glänzend bewährte „Röntgen-Höhenstrahlen“-Behandlung, Massage-Behandlung und -Anleitung, Wasserheilverfahren, Pflanzen- und Kräuter-Räucher- und Dämpfer, Sanatoriums- u. homöopathische u. mechano-therapeutische Behandlung. — Hochwertige gute u. dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten, innere und äußere, speziell Chronische, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche, nervöse, hysterische, hysterische, allgemeine Nervosität, allgemeines nervöses Unwohlsein, Schlaflos, Müdigkeit, Rheumatismus; sämtlichen Hautkrankheiten, Fiebers, Wunden; Schindeln, sowie Kinderkrankheiten; Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit usw. — Freiwillige Heilung und mündliche Zusicherungen früher behandelter und geheilter Patienten, die angeben, vor der Behandlung in unserer Anstalt anderweitig ohne Erfolg behandelt worden zu sein: 1. Frau M. Richter, Berlin-Moabit, Waldstraße 63. Lungenleiden, Blutarmut, Nervenschwäche geheilt. — 2. Herr Georg Heinrich, Baumhulsenweg, Baumhulsenstraße 10, II. Lungenleiden geheilt. — 3. Frau E. Böhmer, Köpenick, August-Stralauerstraße 24. Herz-, Leber- u. Nierenleiden wiederholt geheilt. — 4. Herr H. Busch, Köpenick, Charlottenburg, Dürrenstr. 12. Chronisches Mittelohrleiden geheilt. — 5. Frau Schöberg, Weihenfeld, Lindenallee 2. Von schwerem Asthma befreit. — 6. Frau M. Joffe, Berlin, Rollenbergstraße 10, I. Rheumatismus geheilt. — 7. Herr E. Schöberl, Gr.-Dietrichs-Platz, Ringstraße 11a. Chronisches Gürtelgelenkleiden wiederholt erfolgreich behandelt. — 8. Frau E. Hübner, Berlin, Rollenberg Str. 29/30. Nerven- u. Knochenhautentzündung geheilt. — 9. Frau Bensch, Hansow, Damerowstr. 14. Lungenleiden in der Jugend vollständig geheilt. — 10. Frau E. Hermann, Schöenberg, Jungfernst. 61. Eiterte Mittel nach Blinddarmpoperation geheilt. — 11. Herr E. Ritter, Friedmann, Spandauerstr. 26. Von Gürtelgelenkleiden geheilt. — 12. Frau M. Rohmeyer, Berlin, Köpenicker Str. 1. Mithras 15-jähriges Herpesleiden geheilt. — 13. Herr W. Wagner, Reinickendorfer-Wald, Kantienstr. 4. Nervenleiden geheilt. — 14. Frau S. Vogel, Sachsenhausen bei Oranienburg i. Markt Mittel-Dürrenstr. u. Nervenleiden geheilt. — 15. Frau W. Feilhaber, Berlin, Marienburger Straße 48. Darmgeschwulst geheilt. — 16. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 17. Herr Carl Vogt, Berlin, Dorotheenstr. 15. Von Nerven- und Blasenleiden, Wasserleiden, allgemeines Schwäche geheilt. — 18. Frau Wenzel, Köpenick, Berlin, Köpenicker Str. 67. Von Darmgeschwulst, Verstopfung und Nervenleiden geheilt. — 19. Frau E. Popp, Berlin-Lichtenberg, Gärtnerstr. 10. Von chron. Leiden, Herzschwäche und Verstopfung geheilt. — 20. Herr H. Schlicht, Berlin, Coppenhagenstr. 14. Von Geschlechtsleiden geheilt; vorher mit Nodium erfolglos behandelt. — 21. Herr H. Helmig, D.-Dochterstraße, Genslerstr. 20. Von Magen- und Darmleiden, Verstopfung und Nervenleiden geheilt. — 22. Herr Wilhelm Hübner, Berlin, Dorotheenburger Straße 10. Von rheumatischen Schmerzen in Bein und Schulter geheilt. — 23. Herr Schöberl, E. Michaelis, Charlottenburg, Wallstr. 57. Von chronischem Gelenkleiden und Gelenksentzündung geheilt. — 24. Frau M. Knorr, Berlin-Lichtenberg, Schrammstr. 12. Von Herzleiden, Leberleiden geheilt. — 25. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 26. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 27. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 28. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 29. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 30. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 31. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 32. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 33. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 34. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 35. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 36. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 37. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 38. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 39. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 40. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 41. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 42. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 43. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 44. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 45. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 46. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 47. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 48. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 49. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 50. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 51. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 52. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 53. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 54. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 55. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 56. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 57. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 58. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 59. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 60. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 61. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 62. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 63. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 64. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 65. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 66. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 67. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 68. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 69. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 70. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 71. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 72. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 73. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 74. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 75. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 76. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 77. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 78. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 79. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 80. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 81. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 82. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 83. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 84. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 85. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 86. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 87. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 88. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 89. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 90. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 91. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 92. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 93. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 94. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 95. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 96. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 97. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 98. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 99. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt. — 100. Frau des Herrn Inspektors D. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Hagenrückenstr. Von Gebärmutterleiden geheilt.

Vertikale Original-Anzeigerungen von
meiner geschützten Vorlesung haben im Wartezimmer
der Anstalt auf Wunsch zur Einsicht! — Bestimmte
Behandlungszeiten für Frauen und Herren! —
Sprech- und Behandlungszeit: 9-12, 1-7 1/2 Uhr,
Samstag und Sonntag 9-1 Uhr.
Heilanstaltsbesitzer
Professor P. Mistelsky
approbirt im Kaiserreich
Berlin SO 10, Brückenstraße 10b
am Bahnhof Jannowitzbrücke.



ZUR AUFKLÄRUNG FÜR ZIGARETTENRAUCHER!

Zur Herstellung von Zigaretten, die Anspruch
erheben auf feines Aroma und milden Geschmack
haben sich bis heute nur orientalische Zigaretten-
tabake als geeignet erwiesen. ~
Als Hersteller bekannter Qualitäts-Ziga-
retten verwenden wir auch unter den gegenwär-
tigen schwierigen Verhältnissen nur garantiert
rein orientalische Zigaretten-tabake. ~
Unsere sämtlichen Marken sind daher
völlig frei von dunklem Zigaretten-tabak
und zeichnen sich durch vorzügliches Aro-
ma und angenehmen milden Geschmack aus

Stuttgart, März 1920.
Waldorf-Astoria
Zigarettenfabrik
Aktiengesellschaft.

Große, sehenswerte
Möbel-
Ausstellung

Speisezimmer, Herren-
zimmer, Schlafzimmer
Wohnzimmer, Wohn-
salons, Dielen, Küchen
usw. usw.

Besichtigung lohnend u. erwünscht

Verkauf zu sehr soliden Preisen.
Echte Perlen und deutliche
Teppiche, Echte Kristalle, Por-
zellan, Kronen, Klüppel u.
Sofas in Leder und Gobelin.
:: Kunstmöbel aller Art. ::

M. Schlemwinsky & Co.
Berlin C, Dirschelstraße 31
am Bahnhof Alexanderplatz, Ecke Königstraße.



Handwagen, zwei- und vierrädrige,
mit und ohne Federn, verschiedene Größen und Ausführungen.
Großes Lager. Billige Preise.

G. Wagner, Köpenicker Str. 71.
„Wolfs Hof“ (Rein Lebensmittel)

Schönes und reines Gesicht
erhalten Sie in kurzer Zeit durch meine Spezialmethode.
Sommerprossen, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen,
Gesichts- und Nasenröte, lästige Haare, schlechter Teint usw.
verschwindet bald. Au Wunsch Blutuntersuchung.

C. Weissert, Invalidenstr. 147 I, Ecke Bergstraße.
Viele Jahre in Kliniken und Krankenhäusern tätig gewesen.
Sprechstunden: 10-12 u. 4-8, Sonntags 10-1. Auskunft kostenlos

**Ankauf
Juwelen**
zum heutigen hohen Kurs
Margraf & Co. G.m.H.
Kanonierstr. 9

Schuhe für den Lenz von
Stiefelkönig
25 Jahre



Eine schön entwickelte Figur
bildet den Hauptreiz einer jeden Dame. Fehlt
Ihnen diese, so verzagen Sie nicht, selbst
wenn Sie schon vieles ausprobiert haben.
„Pisatosan“ (Wz. patentamtlich genehmigt) gibt
Ihnen nicht nur koste volle Formen, sondern
füllt auch alle knöchigen Stellen des
Halbes u. ebnet die Falten des Gesichts.
„Pisatosan“ ist ein natürliches Alkalikum,
das bei garantiert völliger Unschädlich-
keit gegenüber überausch. Früchte erzielt.
Um jed. Dame Gelegenheit zu geben,
mein neues Präparat kostenlos zu probieren,
habe ich mich entschlossen,
10000 röhren große gratis Einverständigung
einer 50 Pfg.-Marke für Porto zu versen-
den. Verlangen Sie deshalb ein Probe-
röhrchen „Pisatosan“ selbst Broschüre: „Die Hygiene der
plastischen Schönheit durch Pflege, Stärkung und Vergröße-
rung der weiblichen Formen“ direkt und gratis von
Frau Elisabeth Schwarz, Berlin SW. 68, Abt. 33.
Frau B. in W. schreibt: Bin mit der ersten Schachtel sehr zu-
frieden und über den überraschenden Erfolg sehr erstaunt.
Senden Sie mir noch 3 Schachteln.

Dr. Hoffbauer's ges. gescht.
Lecithin-Präparate
in Pillen und Pulverform
Aus reinem, dem Hühnerel entzogenem
Nervstoff oder Lecithin bestehend, daher
eine natürliche, vollwertige Ergänzung des
im Körper verbrauchten Nervstoffes.
Gratis-Broschüre versendet auf Wunsch
Elefantent-Apotheke, Berlin SW 19
Am Zr. 7192, Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz).

Kautabak
in Qualität, der Hochhäuser Ware ebenbürtig.
Tägliche Zehrung 50 000 Rollen.

Rauchtabak
sein Heberlein und gerichtet, 700 Semmer gewickelt
zu den billigsten Tagespreisen.

**Tabakfabrik
Schlenker & Becker,**
Höln, Lindenstr. 14.
Fernspr.: 8 3658, A 4756.
Telegraphadresse: Schlenker, Höln.

196.9*
Fabrikniederlage:
Berlin W., Spichernstr. 22, Hallesche Klee-
berger Platz (Ausgang Spichernstraße) der
Untergrundbahn. — Fernspr.: Pfl. 3804.
Auftrag und Anträge aus Berlin werden aus-
schließlich von der Berliner Fabrikniederlage erledigt.

Groß-Berlin

Abrechnung mit den Kappisten.

Die letzte Sitzung des Charlottenburger Stadiparlaments beschäftigte sich mit der folgenden Anfrage unserer Genossen:

In welcher Weise ist der Magistrat gegen diejenigen Beamten eingeschritten, welche sich durch Meldung als Zeitfreiwillige zur Verfügung der unter dem Befehl von Kapp und Lüttwitz stehenden Reiter gestellt haben, und in welcher Weise gedenkt er gegen die Dezerenten vorzugehen, die zu diesem Zweck Urlaub erteilt haben? Genosse Staller geistlich in vierfacher Weise das Verhalten der Putzschützen und schilderte die Hebergriffe der Zeitfreiwilligenformationen, welche in ihrer Vielzahl aus reaktionären Elementen und früheren Offizieren zusammengestellt war. Er beurteilte scharf, daß der Oberbürgermeister im Rahmen seiner Befugnisse nicht dagegen eingeschritten ist, daß einige Direktoren höherer Schulen die Teilnahme der Primaner am Putz nicht verhindert haben. Unter einer Fülle von erdrückendem authentischen Beweismaterial lenkte er treffend die sogenannte Neutralität der Einwohnerwehr. Er beurteilte aufs schärfste, daß der Oberbürgermeister einem Abgesandten des Beamtenbundes gegenüber die Erklärung abgab, daß er allen Beamten, welche am Streik teilnehmen werden, das Gehalt sperren und das Disziplinarverfahren gegen sie eröffnen werde. Alle Parteien, mit Ausnahme der bürgerlichen Fraktionen, waren sich einig in der Beurteilung dieser Stellung des Oberbürgermeisters. Dieser erklärte, daß er auch heute noch auf den Standpunkt stehe, die Teilnahme der Kommunalbeamten am Streik sei nicht zurechtfertigen. Herr Dr. Lütke von der bürgerlichen Fraktion brachte zum Ausdruck, daß er zwar den Putz der Kapp-Lüttwitz sehr scharf beurteilte, ebenso müsse er aber auch den Generalkriegsminister ablehnen.

Zum Schluß der Debatte über diesen Punkt wurde gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktionen, einen fünfzehnjährigen Unterwuchsausschuss einzusetzen. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurden die Genossen Beupold, Staller, Dr. Rosenfeld und Horlich in diesen Ausschuss gewählt. Nachdem wurde einstimmig beschlossen, daß die Kosten für die Beilegung der Opfer des Militärputsches, soweit Zivilpersonen in Frage kommen, durch die Stadt bezahlt werden. Weiter wurde beschlossen, gegen die Stimmen der bürgerlichen alle Forderungen an die Einwohnerwehr vom 1. April 1920 ab einzustellen.

In der Wilmerdorfer Stadiverordnetenversammlung verteidigte im weiteren Verlauf der Debatte Oberbürgermeister Habermann seine Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung, Lebensmittellager und öffentlichen Gebäude und erklärte, dem Truppenführer die dringende Bitte vorgelegt zu haben, seine Sitzpatrouillen herumzuführen, gab aber auch zu, mit dem Herrschaftskapitän Börner verhandelt zu haben, dessen Befehle aber nicht verhindern konnte und so leider ein Menschenleben kostete. Genosse Erdmann bestritt das erdrückende Beweismaterial, vom Genossen Dr. Holz vorgetragen, mit einem eigenen Erlebnis, und führte dann aus: Der Putz Kapp-Lüttwitz hat die zusammengebrochene Moral der Truppen und ihrer Führer betrieblen, und es ist erkennbar, daß dem arbeitenden Volke Aufklärung zuteil wurde, wie notwendig es ist, Einwohnerwehr und Truppenverbände zu reformieren. Es ist zu begrüßen, daß der Bürgermeister den Hauptmann Beher als Führer der Einwohnerwehr als un-erträglich bezeichnet und weit von diesem Herrn abridete. Stehen so alle Volksträfte, alle guten Republikaner zusammen, die bereit sind, ehrlich auf dem Boden der Republik und der Demokratie zusammenzutreten, dann wird es möglich sein, zu einem soliden Aufbau zu kommen und das Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Ein Antrag Erdmann und Genossen, der die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangte, wurde angenommen.

Neben den Stadigemeinden hat auch eine Reihe von Vororten besondere Untersuchungsausschüsse über die Putz- und Generalkriegsministerangelegenheiten und insbesondere über die Beschäftigung von Gemeindefunktionären noch längerer politischer Aussprache die Einsetzung eines aus 8 Gemeindefunktionären und einem Mitglied des

Gemeindevorstands bestehenden Untersuchungsausschusses. In Richterfeld wurde ein Antrag eingebracht, der aber noch nicht verhandelt werden konnte, sondern voraussichtlich in einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevorsetzung beraten werden soll. Die Putz- und Streikvorgänge wurden im Anschluß an die Fortsetzung der Gemeindevorsetzung auf Beschäftigung der Streiktag in einer ausgedehnten lebhafte Besprechung erörtert; es wurde beschlossen, die Streiktag bis einschließlich Montag, den 22. März, zu bezahlen, sobald feststeht, daß auch Berlin die Streiktag bezahlt. — In Reinickendorf wurde gleichfalls ein aus 4 Gemeindevorordneten bestehender Ausschuss zur Untersuchung des Tatbestandes der Beschäftigung von Beamten, Angestellten und Arbeitern an dem Kapp-Lüttwitz-Putz eingesetzt und beschlossen, den Arbeitern und Angestellten der Gemeinde für die Dauer des Generalkriegs den Lohn zu zahlen; an die Staatsregierung soll jedoch das Ersuchen gerichtet werden, diese Summen zu erstatten, da der Generalkriegsminister von Regierungseite angezogen worden war.

Funktionärkonferenz der S. P. D.

Heute 6 Uhr findet für alle zur S. P. D. gehörenden Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute, Angestellten- und Beamtenvertreter eine allgemeine Konferenz in den Germania-Jälen, Chausseest. 110, statt.

In Anbetracht der außergewöhnlichen Situation ist vollständiges Erscheinen selbstverständlich. — Mitgliedsbuch und Ausweiskarte mitbringen. Der Bezirksvorstand.

Vereitelter Raubmordversuch.

Ein schwerer Raubmordversuch wurde am Montag auf die 62 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Stod in der Joffener Straße 9 verübt. Als diese allein in ihrer Wohnung war, klingelte an ihrer Tür ein junger Mann, der sich nach einem ihrer Söhne erkundigte. Die ahnungslose Frau ließ den Mann auch herein und kam mit ihm in ein längeres Gespräch. In dessen Verlauf sprang der Mann plötzlich der Frau an den Hals und schlug mit einem harten Gegenstand heftig auf sie ein. Die Uebertätige lief nach der Küche, wurde jedoch von dem Räuber verfolgt, der fortwährend auf sie einschlug, bis sie an der Kochmaschine zusammenbrach. Der entstandene Lärm und die Hilferufe der Frau hatten jedoch Nachbarn auf den Vorgang aufmerksam gemacht, die daraufhin hinzugeeilt kamen. Jetzt ließ der Räuber von seinem Opfer ab und suchte zu entfliehen. Er kam jedoch nur bis zum ersten Stock, wo er angehalten und von einem gerade hinzukommenden Oberwachtmeister festgenommen wurde. Frau Stod hat fünf schwere Verletzungen am Kopf und mehrere an der rechten Hand. Der Verhaftete wurde festgehalten als ein 20 Jahre alter, aus Tempelhof gebürtiger Heinrich Kolonel, der es zweifellos auf eine Verübung der Frau abgesehen hatte.

Die Tarifierhöhungen in Stadt, Ring- und Vorortverkehr.

Wie erinnertlich, wurde gleichzeitig mit der am 1. März in Kraft getretenen 100prozentigen Erhöhung der Tarife im Güter- und Fernverkehrsverkehr auch die Erhöhung der Vororttarife für Berlin und Hamburg angefündigt, die jedoch noch nicht eingeführt worden sind. Entgegen Meldungen von anderer Seite erfahren wir, daß diese Tarife noch nicht so bald zur Durchführung gelangen werden, da die Festlegung der Preisoberhöhung durch den preussischen Minister der öffentlichen Arbeit bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Da die Vorbereitungen für die in Aussicht genommene Erhöhung, z. B. die Errechnung der neuen Fahrpreise, der Deut der Fahrkarten usw. mindestens den Zeitraum von etwa sechs Wochen in Anspruch nehmen, so wird die Erhöhung auch am 1. Mai noch nicht eingeführt werden können. Voraussichtlich werden die Verteuerungen der Tarife auf der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn zum 1. Juni zur Durchführung gelangen. Auch die Mitteilungen über die voraussichtliche Höhe der neuen Fahrpreise, Verteuerung um 25 oder 30 Proz. aller Preise sind unrichtig, da die Entscheidung des Ministers Dezer in dieser Frage noch nicht gefallen ist.

Die Erwerbslosenfürsorge verzichtet mit Rücksicht auf die Osterfeiertage und den Karfreitag auf die an diesen Tagen fälligen Kontrollstempel.

Vermischte Lokalnachrichten.

Einbrocher brachen in das Kaufhaus von Rudolf Herzog ein, raubten für 100 000 R. Ware zusammen und schafften sie unbemerkt fort. — Für ebenso viel Stoffe erbeuteten andere Einbrocher bei der Firma Richard Wiegand u. Sohn in der Helliggasse 8. — Ein Schwindlerkleeblatt, bestehend aus zwei Männern und einer Frau, durch das seit längerer Zeit eine ganze Reihe von Tauschgeschäften empfindlich geschädigt worden sind, wurde von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Nachdem die Schwindler- und Diebedbande viele Berliner Geschäfte heimlich hatte, ging sie auf Reisen und gab nach einander in vier verschiedenen Städten Gastrollen, zuletzt in Dresden und Hannover. Die dort erbeutete Ware wollten sie in Berlin zu Geld machen. Dabei kam ihnen die Kriminalpolizei auf die Spur und nahm alle drei fest.

Die Vorträge im Märkischen Museum werden morgen 7 Uhr wieder aufgenommen, und zwar spricht an diesem Abend Prof. Dr. P. Nowat über die Baugeschichte Berlins im 16. und 17. Jahrhundert.

Während der Kurzeit sind dem Genossen Eugen Walter, Berlin W 57, Gordenstr. 29, sämtliche Auslandspapiere (Partikular, Verbandbuch usw.) in einer schwarzen Brieftasche abhanden gekommen. Der ersüchte Finder wird um Rückgabe gebeten. Aufsehen werden gern vergütet.

Keulflän. Errichtung eines städtischen Kleingartenamts. Der Magistrat hat die bereits seit Jahren bei der städtischen Grundstücksverwaltung bestehende Einrichtung der Kleingartenverpachtung an Laubentkolonisten unter Ausschaltung von Generalpächtern entsprechend den Ausführungsbestimmungen zur Kleingarten- und Kleingartenordnung zu einem Kleingartenamt ausgebaut. In seinen Aufgaben gehört auch die Verpachtung von Gelände für den noch vorhandenen Bedarf an Kleingärten. Um das gegenwärtige Bedürfnis festzustellen, werden alle diejenigen Keulfläner Einwohner, die eine Kleingartenanparzelle zum Frühjahr anzupflanzen wünschen, ersucht, sich umgehend in die im Kleingartenamt, altes Rathaus Zimmer 513, ausliegende Bewerberliste eintragen zu lassen. Die bereits beim Magistrat erfolgten Notierungen sind Berücksichtigung, so daß sich eine nochmalige Bewerbung ergibt.

Weihensee. Aus der Gemeindevertretung. Der Strompreis beträgt für April unter Korridor des Rabens für Kraftstrom 1 R. für Licht 1,80 R. pro Kilowattstunde. — Die Kanalisationsschulden sind auf 8 1/2 Proz. festgesetzt. — Die Hundsteuer ist nach den Vorschriften von Berlin (der erste Hund 100, der zweite 150 R.) angenommen. — Der Wasserpreis beträgt ab 1. April 1920 unter 80 Kubikmeter 66 Pf., über 80 Kubikmeter 68 Pf. Wenn weniger als 20 Kubikmeter Wasser verbraucht werden, ist ein Betrag von 10 R. zu entrichten. — Einer Anleihe von 500 000 R. wurde zugestimmt. Die Erhebung eines weiteren Zuschlages von 50 Proz. zur Entschärfung wurde gegen die Stimmen der U. S. P. angenommen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. 4 Päckchen Süßholz (34). Wer vom 1. April ab seinen Zucker von einem anderen Kleinhandler beziehen will, muß die Ummeldung in der Zeit vom 1. bis 8. bezücheln. Die Kleinhandler sind verpflichtet, die Kontroll-Abnahme derjenigen Zuckerarten, mit welchen ein Handel des Kleinhandlers vorgenommen werden soll, den Bezugsberechtigten herauszugeben.

Ziegeln. Für feulende Kartoffeln: 500 g Kartoffelmehl (130—140). — Gernsbork. 150 g Graupen (103), 100 g Soja (114). — Friedrichshagen. 250 g Bohnen (2), 250 g Anis (12), 250 g Bohnen (N), 250 g Kartoffelmehl (M), 250 g Weizen (A). In unseren Gemeindevorsetzungen ab Donnerstag: die Gemeindefunktionäre (8).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 31. März:

Karlshorst. 7 Uhr. Bürgerheim, Treptenallee 88: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Innerer Gemeindeverwaltung während der Aufschlage.

Morgen, 1. April:

26.—32. Ost. 7 Uhr bei Kleiner, Stargarder Str. 3: Sitzung städtischer Parteifunktionäre. — 6 1/2 Uhr. Sophienstr. 1: Jubiläumsgesellschaft der Jugendorganisation. Einladungskarte 1,25 R.

Ziegeln. 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Gymnasium, Götterstraße. Tagesordnung: Der Militärputz und unsere Stellung. Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Richtersberg. Die Jubiläumsgesellschaft findet Sonnabend 6 Uhr im Logenlohn, Simon-Bromenstraße 3, statt.

Jan Krebsreuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen. Aufzeichnungen von Hans Müller-Schiffner.

„Ja, ja,“ meinte der Alte, „da habt Ihr recht. Im Anfang, da gibt man sich drum, aber nachher, da kann man sich nicht mehr dazwischen machen. Mein Vater selig der war auch was schäner von Gehör, aber —“

„Ein Mainzer Brot will ich, verdammt!“

„Ja, und dabei hat er noch Gallensteine gehabt, mein Vater, so große!“

Und er zeigte Jan mit den Fingern die Größe an.

Jan überhörte das zweite Läuten der „Matthilde“ und ging still hinter die Theke, schob den Alten auf die Seite und holte sich selbst ein großes Mainzer Brot.

„Gallensteine,“ fuhr der Alte fort, „Gallensteine hab' ich Gott sei Dank keine, aber das Gehör, das ist nit mehr, wie's eigentlich sein soll, ja. Wenn ich auch noch so ziemlich alles verstehe, aber —“

„Wo habt Ihr den Briemtabak?“ brüllte Jan.

„So?“ erwiderte der Alte und zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe, „so? Dann nehmt Euch aber in acht! Ich hab' einen Matros' gekannt, der ist auch taub geworden, bloß von, bloß von —“

Jan hörte schon längst nicht mehr zu, sondern suchte im Laden nach den Sachen herum, die er haben wollte. Eine Rolle Kautabak legte er auf die Theke, von einer Speckseite schnitt er mit seinem Glanzmesser ein breites Stück ab, ein Paket Kerzen holte er sich oben vom Regal herunter und zum Schluß zeigte er stumm auf die Schublade, auf deren Schildechen „Kaffee“ stand. In die eine Wagschale legte er einen Pfundstein.

„Dat andere krieg' ich in Nimmwegen,“ murmelte er für sich.

Der Krämer schöpfte Kaffee aus der Schublade und wog ihn ab. Es fehlte noch eine Spur am Gewicht. Noch fünf Kaffeebohnen hatte er in der gewohnten Blechschale. Zwei Bohnen schob er noch mit dem zitterigen Fingerring in die Tüte, die anderen wollte er wieder in die Schublade schütten. Dabei blieb er mit einem Zipfel seiner blauen Leinwandhose an einem Schubladenknopf hängen. ••• Im Bemühen, sich loszumachen, schüttete er nicht auf die Schale. Die drei Kaffeebohnen fielen heraus und hüpfen über den Boden.

„hm, hm, hm,“ machte der Alte bedauernd, kniete sich auf den Boden und suchte lange nach den Bohnen, bis er sie

hatte. Er zeigte sie Jan, der kurz vor dem Zerplatzen war, und jagte lächelnd: „Die drei fehlen manchmal an einer guten Tass' Kaffee, ja!“

Jan zeigte ihm grimmig sein tabakgebräuntes Gebiß und warf einen Laler und ein Zehn Groschenstück auf die Theke. Da läutete die „Matthilde“ zum dritten Male.

Jan postete mit der Faust auf die Theke und schrie: „Abhalten! Mein Kassen fährt gleich ab! Er hat schon zweimal gehalten!“

Der Alte wog den Laler in der Hand und ließ ihn auf der Theke klingen. Dann nickte er und schluffte in das Zimmerchen hinter dem Laden. Er kam wieder und hatte in der einen Hand einen Stuhl, in der anderen seine Riefelbrille. Den Stuhl stellte er vor die Theke und setzte sich. Die Brille handte er an und wuschte sie mit seiner Schürze blank. Dann setzte er sie auf die Nase und sagte: „Allo.“

Er stellte die gespreizten Finger auf das Mainzer Brot, überlegte eine Weile und schrieb mit Kreide die Zahl auf die Theke. Dann stellte er die Finger auf die Tüte Kaffee, überlegte wieder und schrie, bis er so die Rechnung zusammen hatte.

„Einen Laler und acht Groschen und drei Fenning,“ sagte er zum Schluß und schlief bedächtig die Thekenschublade auf.

Jan warf die Sachen in das Marktneß und hielt die Hand hin, während er tänzelte wie ein scheuerndendes Pferd.

„Einen Groschen und sieben Fenning retour. Werhi.“

Jan raffte das Geld zusammen, schob hinaus und rannte über die Straße, daß das gefüllte Marktneß hinter ihm herhüpfte wie ein Rettungsboot hinter einem Schleppeidampfer. Als er um die Ecke bog, hätte er sich beinahe platt auf die Erde gesetzt, denn die „Matthilde“ lief schon mit schnellen Rädern durch das Wasser.

Jan schrie und schwänkte sein Marktneß, aber die „Matthilde“ sah und hörte ihn nicht mehr.

Da brüllte Jan wie ein wütender Stier, schleuderte sein Neß durch die Luft und ließ es mit Gewalt auf das Werksgelände laufen, daß die schwarze Seife herausquoll und die Kaffeebohnen in der Nachbarschaft herumbrügten. Dann machte er kehrt und stampfte mit breiten Schritten, schnaubend vor Born, nach dem Krämerläden zurück.

Dieser Winkelskrämer! Dieser Stimmelmillionenzähermenter! Der bezahlte ihm die ganze Kür oder er, der Jan, knebete ihn in sein Seifenlöcher mit einer Geschwindigkeit, die ihm sicher fremd vorkommen sollte!

Jan trat die Türe des Ladens auf, warf das Neß in eine Ecke, daß es nur so kratzte, trommelte mit beiden Händen auf die Theke und schrie in einem fort: „Se, hallo! Se, hallo!“

Er wurde aber wachsmäuschenstill, als die Glotze aufging und — ein hübsches, rundliches, rotbäckiges, braunhaariges Mädchen hereintrot. Sie schaute ihn unwillig und verwundert an und sagte: „So, langsam, langsam! Oder meint Ihr, ich hätt' keine Ohren im Kopf?“

Jan wurde rot, und ein paar Schweißtropfen kanten unter seiner Nase hervor. Er schluckte und grunzte und wußte nicht, was er sagen sollte.

„Ja, nun?“ fragte das Mädchen, „was ist gefällig?“

„Ich — hm — ich wollt' eigentlich mit dem Boas hier vom Geschäft ein Wort sprechen — hm —“

„Dann will ich meinen Vater eben rufen,“ erwiderte das Mädchen und wollte gehen.

„Stopp, stopp!“ rief da Jan, „dat ist so eilig nit, hä, hä — hm, ja — ich wollt' eigentlich nach Rotterdam und dann nach Batavia, aber Euer Vater, der Boas, der ist schuld dran, dat ich nit hinsfahr!“

„Mein Vater?“

„Ja — dat heißt, so schlimm ist dat nit, hä, hä — im Gegenteil — hä, hä — im Gegenteil —“

Er grinste ihr zwinkernd ins Gesicht, daß sie rot wurde und verlegen über ihre Schürze strich.

Dann setzte Jan sich auf einen Schemel vor der Theke und — blieb noch sehr lange da sitzen. —

Wir sind Kreisel, und das Schicksal schwingt die Peitsche. Es knallt sie uns um die Ohren, und wir hüpfen und springen, wie es ihm Spaß macht. Und was hilft es, sich gegen den Wirbel zu stemmen? Dann sollen wir um und tordeln zu Boden, oder — klatsch! lauft der Dieb, und die Peitsche schlenkert uns im Bogen hinweg, und wir glauben wohl gar noch, wir flögen durch eigene Kraft. —

Ein paar Wochen später stand Jan hinter der Theke als Gehilfe des Alten mit der schönen Aussicht, sein Schwieger-sohn zu werden und das Speereiländchen als Mitgift zu bekommen. Die Matrosenhose hatte er ausgenommen und dafür eine blaue Leinwandhose vorgetan. Er dantierte mit Schaufel, Lüten und Wagen, als ob er es gelernt hätte, und behiente die Kundschaft. Der Alte kam nicht mehr aus seinem Sessel heraus und ließ den ganzen Tag die Zeitung und war glücklich.

(Fort. folgt.)

Der weltbekannteste Stiefel



JOE LOE

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Kottmanns Erzählungen.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Der Marquis v. Keith.
Anfang 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater.
7 1/2 U.: Frühlings Erwachen
Donn. 7 1/2 U.: Und Pippa tanzt.

Kammerspiele.
7 U.: Gabriel Schillings Fisch
Donnerstag 7 Uhr:
Gabriel Schillings Fisch.
Gr. Schauspielhaus
Karlstraße.

7 Uhr:
Der weiße Heliand (33. Abt., 2. A.)
Donnerstag 7 Uhr:
Der weiße Heliand (34. Abt., 2. A.)

Theater l. d.
Königgrätzerstraße
7.15 U.: König Nicolo.
Donn.-Schloß Wetterstein
Sonntag: König Nicolo.

Komödienhaus
1/2 Uhr: Minister
(Max Pallenberg)
Berliner Theater
7 Uhr: Der
letzte Walzer.
Fritz Massary, Otto Storm,
Hans Wassmann.

Central-Theater
7 1/2 U.: Fräulein Puck.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Tiefland.
Die Tribüne
7 1/2 U.: Franziska.
Eden-Theater.
7 1/2 U.: Die Dollarprinzessin
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7 1/2 U.: Evchen
Humbrecht

Kleines Theater.
7 1/2 U.: Die Pfarrhauskomödie.
Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 U.: Die unberührte Frau
Komische Oper
7 1/2 U.: Schwarzwaldmädel
Lustspielhaus
Arnold Rick in:
Der Großstadt-Kavaller
Metropol-Theater.
7 Uhr: Sybill.
Neues Operettenhaus
Mia Werber als Gast in
7 1/2 U.: Die kleine Hobelt.
Neues Volkstheater
Copenicker Str. 64.

Der Fliegende
Theater des Westens
7 1/2 U.: Die Frau im Herminell
Freitag 7 1/2 U.: Die Schöpfung
mit Rudolf Labenthal.
Wallner-Theater
7.15 Uhr: Eine Ballnacht.
Walhalla-Theater.
7 1/2 U.: Csárdásfürstin.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Untergrund, Friedrichstr.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Femina.
Sonntag 4: Rotkäppchen.
Sonntag 4 U.: Johannseuer.

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Die Raschoffs
von Hermann Sudermann.
Sonntag 4: Max und Moritz.
Sonntag 4: Der gute Ruf.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Fall Werkmann.

Casino-Theater
Lehringstr. 37. Täglich 8 U.:
Der neue Fossenschla
8 1/2 U.: Ein alter Sünder
An allen Feiertagen:
Zwei Vorstellungen:
7 1/2 Uhr: Ein alter Sünder.
Nachm. 3 1/2 U.: Oskel Moritz.

Varieté-Café Moritzplatz

Oranienstr. 53-55 Dir. R. Korant
Künstl. Leit. Hellmuth Berndsen. Orchest. Georg Wöhler
Das große Weltstadtprogramm
3 Arvellos, Hill u. Hall, H. Voss, 2 Kallweits,
Anita Odoris, Crass-Walden, 2 Pohleys, Max Koch
4 1/2-7: Tanz-Vorführungen
8 Neuhäuser-Billard Lükörstube

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14814.
Jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Blitz-Sänger.
9 ehem. Mitgl. der
Stettiner Sänger.
Sonnt. nachm. 3 U.
ernst Preis. (voll.
Abend-Programm.
Biltingen-Konzert.
Beginn 7.10 Uhr.
Zum Schluß:
Die Buxte der Pandora.
Vorverk. 11-1 1/2 u. 4-6 Uhr

Reichshall-Theater
Seden Abend 7 1/2, und
Sonnt. nachm. 3 U.:
Stettiner
Sänger.
Nachmittags
ermäßigte Preise!

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauschen gestattet!

Alte Wein-
studien
J. F. Rauch
Friedrichstr. 11. — Brunnen-
straße 174. — Grob. Goldgeschäft
Busse. — Grob. Frankfurter
Straße 112. neben Jandori. —
Invalidenstr. 164. Hauptkontor
N 4, Bergstr. 34. a. Stadt. Bahnh.
Hälder deutsch. Weinbrandt

Schall a. Rauch
im Großen Schauspielhaus,
Karlstr. - Schillbaurdamm
Das neue März-Programm
Oskar Sabo
Valaska Geri
Mady Christians
H. H. v. Twardowski
H. v. Wolzogen u. a.
Musik. Leit.: Friedr. Hoffm. d. r.
Eröffnung 7 1/2, Beginn 9 1/2 Uhr.

Circus Busch
Mittwoch, 31. März,
7 1/2 Uhr
Große
Vorstellung

Metropol
KABARETT
8 UHR. 53-54
Allabendlich 7 Uhr:
John Hamilton
Fritz u. Bobby Link
Eleana Schiller-
Grünitz
Marga u. Egon Laron
Hans Erzer
Paul Goldler
Walter Steiner
Geta Varady Truppe
Grete Russ
Dougen
Kapelle Mundi Neumann.
Am Flügel: E. Heutschel.

Admirals-Palast.
Die lustige Puppe
7 1/2 Uhr.

THEATER
AM
MORITZPLATZ
Morel
Der Meister
der Kette.
I. Teil.
7 Akte nach dem Roman
Glanz und Eend
der Curtisszen
von
Honoré d' Baizac.
Regie: Conrad Wiene.
Einlaß 6 30 u. 8 30

Möbel

Wie liefern an Probe nach
Möbel
aus unserer eigenen Fabrik
zu festen Preisen und unterhalten trotz der
geringen Materialmängel über 300 kompl. Zimmer-
einrichtungen vom Einfaßen bis zu den feinsten
entsprechend. Wir hab
den Betrieb sehr preiswert. anerkannt
leistungsfähig in gut bürgerlichen Wohnungs-
einrichtungen wie:
Speisezimmer • Herrenzimmern
Wohnsalons • Schlafzimmern
in Eiche, Nüßern, Birch, Ahorn, Mahagoni
Küchen und Einzelmöbeln.
Sie finden bei uns umfangreiche Vorräte
und sicher die passende Einrichtung.
Lieferung durch ganz Deutschland.
Sehenwert ist unsere
Große Möbelausstellung
Besichtigung lohnend und erwünscht.

Möbel-Groß-Verf. Tischler- u. Tapeziererwerk.
Albert Gleiser
Berlin C 33
Alexanderplatz, Alexanderstraße 42

Zeitungspapier

gebündelt, kg 1,50.
Sämtliche Sorten Altpapier
mit Rotbühler, Slipstapen,
Papier, Podpapier etc. faust
Fritz Seydlitz,
Neukölln, Hermannplatz 4.
Bei geliehen Rollen freie Abholung.

Werkzeugmaschinen

neu und gebraucht

Drehbänke mit Leit- u. Zugspindel in verschiedenen Größen.
Bohrmaschinen für Kraft- und Fußbetrieb.
Präzisionsmaschinen, horizontal, vertikal und universal.
Revolverbänke in verschiedenen Größen,
Exzenter- und Fraktionspindel-Pressen,
Schraubautomaten,
Rundschleifmaschinen, universal,
Mechanikerbänke und 30 weiter
verkauft preiswert ab Lager
Felix Kohls, Berlin S 14,
Alte Jakobstr. 86.
Tel.: Amt Moritzplatz 12672, 12673.

Kaufe Altmetall

wie Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen
zu den höchsten Preisen
Paul Zimmermann, Alte Jakobstr. 56
Bei Anruf Moritzpl. 437 Abholung gratis.
Pillae Waldemarstr. 23. 11318

Zigaretten

Rur deutsche preisw. Rohstoffe,
Zigaretten in verschiedensten
Verpackungen
Sollte Sie besichtigen
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg)

Weisslack
Möbel
für Boden, Schlaf-
zimmern, Gardien und
Dienen.
Louis XVI. Schlafzimmer
Joseph Dreyfuß
Kurfürstendamm 212
Steinplatz 33 33.

Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt
14 kar. Gold 385
8 kar. Gold 333
Gleich zum Mitnehmen.
A. Schiffmann, Alexanderstr. 12
Telefon: Alex. 426

Möbeltischlerei

füßt möglichst sofort
hellen Raum (3-500 qm)
eventuell auch in Vorort, mit Licht, Kraft u. Heizung. Entwerf-
ung und Ausführung der Möbeltischlerei komplett übernommen. Gef.
Kosten unter 7 50 an die Hauptstg. S. 31. 4372

Spezial-Arzt für Haut-, Horn-, Blasen-,
Unterleibsleiden, nervöse Schwäche,
speziell veraltete Fälle, Salvarsan-Kuren,
Urin- u. Blutuntersuchungen. Separates Damenzimmer
Erste und Älteste Heil-Anstalt Löser. Spezial-Arzt
Dir. Löser senior, Dr. Skottl.
Nur Rosenthaler Str. 69-70 91, 45. Sonnt. 10-1

Stellenangebote

NAG Wagenlackierer
Modellfischler und
Stellmacher
werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen
im Einstellungs-Bureau.
Nationale Automobil-Gesellsch. A. G.,
Berlin-Oberschöneweide. 347D

Wertmeister

gelücht
für jungen Fabrikationsbetrieb tüchtlicher Produkte. Ganz-
jährige Ausbildung, zuverlässiges Arbeiten, gute Zeugnisse Vor-
aussetzung. Günstige Einstellungsbedingungen werden in
Auslicht gestellt. 4372
Kaufmännische Angebote sind zu richten unter P. 50 an die
Hauptredaktion des „Bismarck“.

Betriebs-Assistent

für Berliner Kleinmaschinenbau
per sofort gesucht. Ihre erste Kraft. Offerten unter U. 30
an die Hauptredaktion des „Bismarck“ erheben.

Schloßerlehrling

gelücht
Otto Fischer, Giesens-
Gasse Nr. 4.

Borarbeiter

und mehrere
Unterwiesler
für Gleich- und Drehstrom
sowie gelücht
410D
Elektro- und Maschinen-
baugesellschaft
Wittem Cöbke & Co.,
Stettin-Dresden,
Prinzschloß 10a.

Lehrmädchen

nicht unter 15 Jahren, für
Wasserfächer, Leinen 86D
Gebrüder Manns,
Berlin, Ostendamm 45.

Fräser

ein älterer, erfahrener, welcher mit der Bedienung
von größeren Zahn- und Schneckenfräse-
maschinen nach dem Abwärt- und Teilverfahren
durchaus vertraut ist, darüber langjährige Friedens-
zeugnisse besitzt und die Maschinen selbständig
einrichten kann, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Flohr, Maschinenfabrik, Chausseestr. 35.

Montierereinnen.

Benötigt werden solche, welche auf Nützen und Aus-
balancieren von Eigherrn eingearbeitet sind. Besor-
gen von 9-12 Uhr bei Compator G. m. b. H., Bir-
ckenstr. 24, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 136/132.

Kontoristin,

mit Buchführung u. Schreibmaschine vertraut,
gelücht. Offerten unter B. 30 erheben an die
Hauptredaktion des „Bismarck“.

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)

Aktien-Gesellschaft
stellt **Botenfrauen** ein in den Ge-
schäftsstellen: 146/18*
Jerusalemstr. 56, Prinzenstr. 31, Bärwald-
straße 42, Lauvitzer Platz 14/15, Steglitzer Str. 37,
Petersburger Platz 4, Ackerstr. 174, Watterstr. 9,
Markusstr. 36, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelm-
shavener Str. 48. — Charlottenburg, Besenheimer
Str. 1, Kaiserdamm 191, Tauroggstr. Str. 11. —
Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Boxhagener
Str. 62. — Neukölln, Neckarstr. 2, Slegfried-
straße 28/29. — Wilmersdorf, Gasteiner Str. 12. —
Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 58. — Falken-
berg, Salzmanns, Gortensplatzstraße 10. — Treptow,
Grawert, Klefholzstr. 412.

Zeitungspapier

fest gebündeltes
Zeitungspapier
ohne Ausnahme kg 1,65 M.
faust Hauptgeschäft:
Berlin SO 33, Cuvrystraße 38
Tel.: Moritzplatz 793 und Neukölln 9405
Sweigbüden:
Pücklerstr. 33, Schönhauser Allee 151,
Wrangelstr. 72.
Post- und Befehlsungen werden der Reihenfolge nach prompt erledigt.
Willy Seydlitz.

Ich zahle immer die höchsten Tagespreise für
Kupfer, Messing, Gold- u. Silber-
Medaillen und andere Metalle sowie Alte Gobisse kauf
Ankaufsstellen
Gottheim, Mariannenstr. 12 und Schmidstr. 17 a,
gegenüber Schäferstraße.
Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins

Preussische Putschdebatte.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Genossen Otto Brauns wurde zunächst der Nachtragsetel dem Ausschuss überwiesen, der Gesetzentwurf über die Unterbringung der mittelbaren Staatsbeamten und Lehrpersonen aus den abzutretenden oder besetzten preussischen Gebieten einstimmig angenommen, ebenso die Erweiterung des Stadtrates in Gesehmünde und der Gesetzentwurf über die Erweiterung und Einschließung des Fischereihafens in Gesehmünde.

Anträge des Abg. Graf-Frankfurt (Soz.) betr. Kotetat und Erhöhung der Bezüge der Abgeordneten gehen an den Ausschuss. Es folgt die

Besprechung über die Regierungserklärung.

Abg. Wildermann (Z.): Wir halten grundsätzlich jede Revolution für ein Verbrechen, weil sie gegen Recht und Ordnung verstößt. Zwischen Kapp-Lüttich und Genossen und den Führern der Not in Ruhrgebiet besteht kein grundsätzlicher Unterschied. (Lebhafte Zustimmung.) Lüttich hat noch kurz vor dem Putsch auf seinen Eid hingewiesen, um sich bei seinen Vorgesetzten Vertrauen zu erschleichen. So geben diese Leute mit ihrem Eid um. In erfreulichem Gegensatz dazu steht die ihrem Eid und der Verfassung treue Haltung der Beamenschaft. Gerade diese hat auf die Kapp-Revolution einen erschütternden Eindruck gemacht. (Lebhafte Zustimmung.) Wir dürfen nicht nach der Gesinnung der Beamten schnüffeln. Der Generalkriegsrat hat gewiß viel zur Niederwerfung des Aufstandes getan, aber nicht alles. Die Forderungen der Gewerkschaften gehen in vieler Beziehung doch zu weit, sie nehmen der Regierung teilweise die notwendige Gewalt, teilweise öffnen sie der Willkür Tür und Tor. Daß solche Forderungen angenommen werden müßten, ist die Wirkung des Vorgehens von Kapp. Das zusammen mit der Verkündung des Generalkriegsrats hat den günstigen Augenblick für den Aufstand im Ruhrgebiet geschaffen. Gegen die jetzt dort plündernden Orden muß die Regierung hart vorgehen und das Ultimatum unanfechtlich durchführen. Nur eine Koalitionspolitik kann unser Vaterland wieder hochbringen. In der gemeinsamen Liebe zum Vaterland und in jener Liebe, die in dem anderen den Menschen und den Bruder sieht. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Abg. Dergt (Dnt.) (von stürmischem minutenlangem Lärm der äußersten Linken, in dem der Ruf „Hochverräter!“ durchdringt, empfangen): Der Schwerpunkt der politischen Lage liegt im Reich; viel Bedeutung haben die Vorgänge in Preußen nicht. (Erneuter großer Lärm links.) Der Kapp-Putsch war schon am 14. endgültig erledigt, weil er von vornherein zur Ausschließung verurteilt war. (Gelächter und Lärm links.) Sehr richtig! rechts, darauf der Lärm links mit erneuter Gewalt losbricht.) Seit dem 17. hat sich die Lage vollkommen verändert, wir stehen vor einer bolschewistischen Bewegung. (Sehr richtig! rechts. — Ungeheurer Lärm links.) Uns wäre nichts lieber, als diese Bewegung mit einem Wort, sie wäre ein Gespenst, abtun zu können. Aber dies Gespenst hat Fleisch und Knochen. (Gelächter und Lärm links.) Gewiß, es waren gewisse Persönlichkeiten unserer Partei an der Sache beteiligt, für uns ist das schmerzhaft genug. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) In seiner Erregung identifiziert uns das Volk wohl mit dem Militärputsch, namentlich wenn es solche Reden hört, wie jetzt vom Ministerpräsidenten das Wort von dem deutschnationalen Putsch. (Lärmende Zustimmung links. Unruhe rechts. Die Kundgebungen auf beiden Seiten erneuern sich lange mit wachsender Stärke.) Selbst die alte Regierung erkannte in einer amtlichen Kundgebung noch am 12. an, daß bei dem entsetzten Aufbruch die Rechtsparteien nicht im geringsten beteiligt waren. (Lärmender Widerspruch links.) Schließlich hat sich nur ein kleiner Kreis an dem Unternehmen beteiligt. Das festzustellen, wäre anständig, ehrenhaft und unparteiisch. (Sehr wahr! rechts. Großer Lärm links.) Wir haben programmatisch jede Gegenrevolution, alle gewalttätigen Veränderungen der Verfassung abgelehnt. (Gelächter und lärmender Widerspruch links.) Am 13. wandte sich Lüttich in tiefer Sorge an uns. Wir konnten die Hoffnung haben und hatten bereits am 9. März bewirkt, daß von jedem irgendeine bedenklichen Unternehmen Abstand genommen werden würde. An dem unglückseligen Rittmoos brachten der Reichspräsident Ebert und Kossel die Sache in Gang. (L.) Wir haben der Regierung keine Mitteilung gemacht, weil wir wußten, daß sie von anderer Seite, z. B. dem Staatskommissar, über alle Einzelheiten informiert war, und zwar von uns im Interesse des Vaterlandes. Der Staatskommissar hat der Regierung die Sache auch so vorgestellt, wie sie sich tatsächlich entwickelt hat. Sie schenkte ihm aber keinen Glauben, sie erwies sich entweder als leichtfertig oder als unfähig. Die einzelnen waren zum Teil Einspänner und Eigenbrötler und als solche bekannt. Sogar man könnte man den Sozialdemokraten den Namen W. in n. g. entgegenhalten. Wenn einzelne Beamte mitmachten, hunderttausende haben nicht mitgemacht, und wesentlich an ihrem Widerstand ist Kapp gescheitert. (Großer Lärm links. — Andauernde Unruhe im ganzen Hause.) Wäre ich zu Kapp mit der Bitte gekommen, die Sitzung des Reichstages auszuschieben, er hätte mich wahrscheinlich hinausgeworfen. Wir bitten um Verzeihung. Nun komme ich zur Schuld auf der anderen Seite. (Großer andauernder Lärm links. Der Präsident erteilt den Abg. Schmidt-Göpenitz und Adolf Hoffmann Ordnungsrufe.) Die jetzige Regierung war schließlich nur noch eine systematisch ausgeübte Diktatur. (Großer Lärm.) Im Volk fehlte eine Reaktion dagegen ein und nachher auch im Heere. Das Heer fühlte und wußte, daß der großen Menge des Volkes Unrecht geschah. (Großer Lärm links.) Das war der Grund der Explosion, und die Schuld, daß sie plötzlich ausbrach, trifft die Regierung und die Regierungsmehrheit, die trotz aller Informationen keine Kenntnis von der Unruhe in der Armee nahmen oder sich nachher als unfähig erwiesen. Auch Groener und Seeger haben ja von der Unruhe gewußt. Hätte man auf das Ultimatum Lüttich's eine richtige Antwort gegeben, er wäre ruhig nach Hause gegangen, und nichts wäre geschehen. Zu uns hat er Revolutionseideen nicht geäußert. Verhandelt ist doch worden, ob Sie es so oder so nennen. Und wenn die Regierung Kapp niederwarf um den Preis der Zustände in die Gewerkschaften, so war das nur ein Putschschlag. Voraus entpang wieder die neue gewalttätige Bewegung, vor der wir stehen, und ihre gewaltigen Erschütterungen. Kein Mann war da, der rechtzeitig vorbeugte und die Ordnungselemente zusammenfaßte. Ein gemeinsames Ziel für diese

das hatten wir vor Augen.

(Großer Lärm und Gelächter links.) Nicht durch Revolutionen, sondern durch den großen Gedanken des Kampfes gegen die Inflationspolitik kommen wir wieder auf, und was würde das auf das Ausland für einen Eindruck gemacht haben! (Ungeheurer, anhaltender Lärm links.) In den neuen Punkten der Gewerkschaften liegt keine Lösung, sondern die Ursache weiterer Streites, der unser Volk anzuempfinden. Man weiß jetzt, wie stark die Inflationsbewegung vordereit gemessen ist. Mit der Hinanzschiebung der Wahlen und der Abänderung der Präsidentschaft hat man Unrecht getan; das hat sich jetzt herausgestellt. Die Berechtigung der von uns eingenommenen Haltung hat ihre Bestätigung gefunden. (Lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen, der mit minutenlangem Lärm und Rufen aus den Reihen der Rechten beantwortet wird.)

Ministerpräsident Brauns macht die Mitteilung, daß ein Antrag Eberts, Dr. Vorlich und Friedberg eingegangen ist, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Ministerpräsident Brauns:

Die Angelegenheit des Reichs können wir hier nicht erörtern; ich kann deshalb nur auf die Vorwürfe gegen die preussische Staats-

regierung eingehen. Daß der Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit auf den Putsch hingewiesen und Gegenmaßnahmen verlangt hat, ist falsch. (Sört, hört!) Der Staatskommissar hat am 8. März lediglich auf Bewegungen hingewiesen, die in rechtsstehenden Kreisen bestanden, und auf eine Säuerung in der Reichswehr wegen der Unsicherheit ihrer Existenz. (Zuruf rechts: Na also!) Aber nicht ist darüber mitgeteilt worden, daß ein derartiger verbrecherischer Plan bestand, wie er am 13. März ausgeführt wurde. Wenn die Regierung ein Vorwurf trifft, dann nur der, daß sie zu vertrauensförmig gewesen ist und den Versicherungen der Herren aus rechtsstehenden Kreisen und vom Militär zuviel Glauben geschenkt hat. (Lebhafte Zustimmung bei der Rechten.) Nach einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ haben Lüttich und Oberhausen das Militär vor den Folgen eines unvorsichtigen Vorgehens gewarnt. (Lachen bei der Rechten.) Sie hätten lieber der Regierung Mitteilung über die Pläne machen sollen, dann hätten wir sofort Gegenmaßnahmen ergriffen. (Große Unruhe rechts. Lebhe Zustimmung bei der Rechten.) Die Versuche, die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei nachträglich abzuschließen, die an dem Putsch beteiligt waren, sind doch allzu durchsichtig. Herr Traub, einer der prominentesten Redner der Deutschnationalen Partei, soll auf einmal Eigenbrötler sein. Sind denn auch Herr von Kessel und Herr von Wangenheim Eigenbrötler? (Große Unruhe rechts.) Die offizielle Kundgebung der Deutschnationalen Partei enthält zudem

kein Wort der Verurteilung

gegen Kapp und Genossen, man stellt sogar den Hochverrätern und Meuturern seine Mitarbeit in Aussicht. Dergts Brosche „Praktische Politik“ bedeutet doch nur: Wenn die Sache gut geht, machen wir mit, geht sie schief, ziehen wir uns zurück. (Anhaltender Lärm rechts, lebhaft Zustimmung links.) Die These Dergts, der Putsch sei zurückzuführen auf den Unwillen des Volkes gegen die Reichsregierung, ist doch gänzlich unhaltbar. Das Volk ist ja wie ein Mann gegen die Putschisten aufgetreten. (Lebhafte Zustimmung.) Das Gerede Dergts von einem Verfassungsbruch wegen der Wahl des Reichspräsidenten ist völlig gegenstandslos. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist überhaupt kein offizieller Schritt von der Regierung oder von den Parteien zur Änderung der fraglichen Verfassungsbestimmungen gegeben. Wäre das aber gemacht worden, so wäre die Verfassung auf legalen Wege geändert worden. Das ist aber kein Verfassungsbruch. (Große Unruhe rechts. Gegenübergebungen links.) Wo waren Sie, als ich vor Jahren hier beantragt habe, das Volksoberhaupt durch Volksabstimmung zu wählen und es nicht von der Geburt abhängig zu machen? (Große Unruhe rechts. Stürmische Heiterkeit links.) Dergt hat behauptet, der Putsch wäre nicht erfolgt, wenn wir auf die Bedingungen des Generals v. Lüttich eingegangen wären. Da Herr von Lüttich Nichterfüllung des Friedensvertrags, Rüstungsverstärkung mit dem Ziel eines Revanchekrieges und ähnliches verlangte, waren seine Bedingungen von vornherein unannehmbar. Abgesehen davon ist die Logik des Dergts doch höchst seltsam. Wenn eine Ränderhande jemand mit vorgetragener Revolver zwingt, sein Portemonnaie herauszugeben, hat sie natürlich, wenn das erfolgt, keinen Nord mehr nötig. (Große Unruhe rechts. Lebhaft Zustimmung links.) Wir erklären aber ganz offen, daß wir mit solchen Elementen wie Lüttich überhaupt nicht verhandeln. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Limberg (Soz.): Dergt gehört zu einer Partei, wo der eine für den andern nicht verantwortlich ist. (Heiterkeit.) Für die Schuld der Deutschnationalen an dem Putsch gibt es aber dokumentarische Beweise. Millionen Mißjahre hageln heute auf die Schulden nieder. (Lebhafte Zustimmung.) In der Verdrängung so vieler Menschenleben und Sachgüter ist nur die unverständliche Hege der Notizen schuld. Es ist eigentümlich, daß die Rechte so nervös wurde, als Braun darauf hinwies, daß gerade

die Schieber und Ducker in Berlin

den Kapp-Verbrechern zugehört haben. Kapp und seine Genossen hätten die Freiheit dieses Haus aufzulösen und die Abgeordneten mit Gewalt an seinem Verbleiben zu hindern. Herr Kogenborn durfte allerdings hereinkommen. (Lebhafte Sört, hört!) Hier im Hause hat er dann gesagt: „Na, meine Herren, es hat sich ja allerdhand hier geändert. Aber ich glaube, es wird gut gehen, wir werden es schaffen!“ (Große Unruhe rechts. — Anhaltende Bewegung.) Der Redner verliest zahlreiches Propagandamaterial, Briefe und Berichte von Offizieren der Eisernen Division aus der Zeit vor dem Putsch, aus denen hervorgeht, daß dieser von langer Hand vorbereitet wurde. Die ganze Hege der rechtsnationalen Presse ging seit Monaten darauf hinaus, den Boden für einen solchen Putsch vorzubereiten. Da ist zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei kein Unterschied. Gegen den Putsch gab es keine andere Hilfe als den Generalkriegsrat. Wer den Generalkriegsrat verurteilt, ist ein Lüttichianer. (Widerpruch rechts.) Lediglich der Tatsache, daß die Bevölkerung bis in die weiten Kreise des Bürgertums hinein sich zum Schutze der demokratischen Verfassung und der Republik erhob, ist es zu verdanken, daß die Kapp-Verbrecher nicht halten konnte. Wir bringen der neuen Regierung nur Vertrauen entgegen, solange sie sich nach den mit den Gewerkschaften vereinbarten Punkten richtet. Die Reichsparteien haben sich durch-aus auf diesen Boden gestellt. Wir brauchen ein verfassungstreues Ober unter Ausschaltung aller gegenrevolutionären Führer, in Preußen eine treue Sicherheitswehr. Wir werden dafür sorgen, daß diese Politik des Wiederaufnehmens weiterbetrieben wird zum Wohle des ganzen Volkes. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Dr. von Krause (D. Sp.): Wir verwerfen jeden gewalttätigen Umsturz. Wenn man den Generalkriegsrat verurteilt, bittet man noch nicht die Revolution. (Widerpruch links.) Unser Aufruf vom 13. März mag in der Form nicht ganz glücklich sein, er beweist aber, daß wir Verfassungsänderungen nur auf gesetzlichem Wege wollten. Die Nationalversammlung und die frühere Regierung sind mitschuldig am Putsch. Der Generalkriegsrat war ein Verbrechen und ein Fehler. Mit Kapp haben alle Parteien verhandelt. Wir haben Klassenherrschaft stets verurteilt (l) und wollen keine neue Klassenherrschaft einführen. Ob die politischen Leidenschaften nicht zum Schweigen gebracht werden, wird es nicht besser werden. In der Versöhnung der Gegensätze im Volke müssen wir mit festem Willen arbeiten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (Dnt.): Durch die Verfassung, die die auf Grund des freiesten Wahlrechts gewählte Volksvertretung beschloß, ist ein Recht geschaffen worden, an dem nicht gerüttelt werden dürfte. Der Versuch der Cilianer Kapp, diese Verfassung umzusetzen, hat doch einen wesentlich anderen Charakter als die Revolution vom November 1918. (Lebhafte Zustimmung.) Wesentlich verschlimmert wird dieses Verbrechen dadurch, daß es in einem Augenblick erfolgte, wo es das Vaterland aufs alleräußerste schädigen mußte. (Anhaltender Lärm rechts.) Der Putsch hat in den Massen die größte Erbitterung erzeugt; dies muß man aufgedrückt worden war, wurde durch das unfruchtliche und tödliche Internieren hinweggeführt. Wie tief ist ein Teil des ehemals so hoch achtbaren

Offizierskorps herabgesunken!

(Große Unruhe rechts.) Wenn sich der Deutschnationalen Partei auch keine unmittelbare Mitwirkung an dem Staatsstreich nachweisen läßt, so hat sie selbstverständlich doch mittelbar an ihm mitgeschaffen. Gerade die Deutschnationale Partei hat durch ihre Hege erreicht, daß die Regierung in ihren Kreisen als ein Hebel betrachtet wurde, zu dessen Verschlingung alle geschäftlichen und ungeschäftlichen Mittel erlaubt sind. Durch „praktische Politik“, die Herr Dergt und seine Freunde antizipieren haben wollen, darf man doch nicht ungeschäftlichen koalieren. Weshalb haben Sie (zur Rechten) denn nicht unter Ebert-Bauer praktische Politik getrieben? Jetzt wird mit dinkeltischen Kunststücken versucht, ebenso wie früher die Schuld an dem Zusammenbruch auch die Schuld am Putsch auf

Unschuldige abzuwälzen. Der Aufruf der Deutschen Volkspartei anlässlich des Kapp-Putsches war

ein Reifeakt politischer Doppelmoralität.

Man muß doch unterscheiden zwischen einem grundlosen Generalkriegsrat und einem Generalkriegsrat zum Schutze der Verfassung. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz des Unfalls, das dieser Putsch über uns gebracht hat, wollen wir an der Zukunft unseres Volkes nicht verzweifeln. (Lebhafte Zustimmung bei den Dem.)

Abg. Regenborn (Dnt.) (persönlich): Ich soll die mir von dem Abg. Limberg in den Mund gefasste Keulung vor Dienern des Hauses gemacht haben. Das stimmt nicht.

Abg. Hubert (Soz.): Die fragliche Keulung Regenborns ist zu vier Dienern so laut gemacht worden, daß sie Parteifreunde gehört haben.

Danach verlag das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Wirtschaft

Die Fischversorgung.

Infolge des Fleischmangels hat die Fischversorgung eine außerordentliche Bedeutung. Die hohen Fischpreise haben jedoch in den großen Volksmassen tiefe Erbitterung erzeugt, weshalb wir den wirtschaftlich-technischen Aufbau der Fischversorgung klar legen wollen.

Am 4. August 1919 wurde die Fischversorgung dem Handel leider freigegeben. Die ersten Auktionen trieben die Preise in so phantastische Höhen, daß sie aufgegeben und die Festsetzung von Preisen wieder erfolgen mußte. Die Seefische werden in den Häfen Gesehmünde-Premerhaven, Cuxhaven, Hamburg-Altona, Wilhelmshaven angeliefert. Die Reeder dieser Häfen haben sich zum Wirtschaftsverband der Reeder in Gesehmünde zusammengeschlossen, der die Preise selbständig feststellt und die Fische an die anständigen Fischhändler, die Großverandfirmen verteilt. Seit der Aufhebung der Zwangswirtschaft hat sich die Zahl dieser Firmen stark vermehrt, Fleisch- und andere Verufe haben sich dem Fischhandel zugewandt. Diese Fischgroßhändler beliefern die Berliner Großhändler, früher 12 Firmen, heute etwa 30-40 Firmen, und diese beliefern die Berliner Kleinhandwerker, früher etwa 400, heute etwa 800-900 Händler. In Anbetracht der Bedeutung der Fische hat der Magistrat Berlin sich an der Versorgung von sich aus beteiligt durch die Gründung der „Gemeinnützigen Hofseefischergesellschaft Groß-Berlin“, gegründet am 20. Oktober 1919 mit 4 Millionen Mark Kapital. Sie hat zwei (I) Fahrzeuge in Gesehmünde erworben, die zwei Reisen gemacht haben. Der erste Transport traf hier am 15. März ein unter Ausschließung des Gesehmünder Wirtschaftsverbandes und der dortigen Versand-Großhändler.

Weiter hat sich die Großfischmarkt Berlin G. m. b. H. am 23. Dezember 1919 mit 20 000 M. gebildet, die die von der ersten Gesellschaft angelieferten Fische verkaufen soll. Außerdem besteht die Verein Berliner Fischgroßhändler G. m. b. H., die vom Gesehmünder Wirtschaftsverband direkt Ware verkauft.

Reifen bei Mäst ein illegitimer Handel. Schieber laufen waggonweise in den Häfen und vertrieben hier unter der Hand die Ware. Wenn man früh den Handel in der Dirdienstraße ansieht, so gewinnt man den Eindruck, daß er mit seinen Einrichtungen noch recht primitiv ist und der Berliner Fischmarkt in seinen technischen und hygienischen Einrichtungen wohl anders aussehen sollte.

Die Fischhändler geben zu, daß heute viel zu viele Hände an Handel beteiligt sind, Folgen der Gewerksfreiheit. Man will die freie Wirtschaft aus kapitalistischen Gründen erhalten und steht ihr ein sozialistisches Hindernis auf in Gestalt einer harmlosen gemeinnützigen Gesellschaft, die hinten angehängt wird. Wie anders würde die Fischversorgung aussehen, wenn sie wirklich sozialistisch aufgezeigt wäre.

Man hätte die alten 12 Großhandelsfirmen zu einer Aktiengesellschaft zusammengeschlossen und eine technisch und hygienisch einwandfreie Fischhalle geschaffen. Man hätte weiter 300 bis 400 Kleinhandwerker, so viele wie für die Verteilung unbedingt notwendig sind, gleichfalls zu einer Aktiengesellschaft vereinigt, die mit der Großhandels A.-G. die Aktien tauscht. Die Fischverteilung wäre unter Ersparnis von Hunderten von Fahrzeugen richtig organisiert worden.

Dieser Berliner Fischverteilungstrust errichtet in den Häfen seine eigenen Verladestellen und kauft von dem Wirtschaftsverband in Gesehmünde, der gleichfalls in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln wäre, bezw. übernimmt die Fänge der eigenen Dampfer. Was wäre gewonnen? Es wären auf dem Weg vom Fangschiff bis zum Konsumenten alle entbehrlichen Hände ausgeschaltet und der Ware der kürzeste Weg gesichert, es könnten die technisch und hygienisch vorkommenden Einrichtungen geschaffen und große Mengen vor dem Verderben geschützt werden, der Verbraucher würde die Ware zum niedrigsten Preis erhalten.

Der Trust in der Form der Aktiengesellschaft wäre gemeinwirtschaftlich aufzubauen. Die Preise wären unter amtlicher Kontrolle festzustellen, die Gewinne gemeinnützig zu verteilen.

Die großen Mängel der heutigen Fischversorgung werden von den einsichtigen Interessenten zugegeben, ebenso die Möglichkeit eines Fischverteilungstrusts. Wenn Fische, die in Gesehmünde zu 1,75 das Pfund an den Handel kommen, in Berlin von Konsumenten mit 4, ja 5,50 M. bezahlt werden müssen, dann beweist das vollkommen, daß in einer Periode der Warenknappheit der freie Handel und die freie Wirtschaft die Volkswirtschaft zum Zusammenbruch bringt.

Da die Vertreter der freien Wirtschaft sich der Notwendigkeit, eine organisierte Wirtschaft zu schaffen, nicht fügen, Gesetze, die den Zusammenbruch zwangsweise herbeiführen, fehlen, so wird es dem deutschen Volk nicht erspart bleiben, erst aus dem völligen Zusammenbruch heraus eine neue Wirtschaft aufzurichten zu können. Die Erkenntnis wird, wie es meistens ja der Fall ist, erst dann kommen, wenn 2 bereits zu spät ist.

Vom Produktmarkt.

Eentlich notierte Preise der Berliner Produktbörse am 20. März: Eier für 100 Kilogramm loco —, auf Abladung 410 M. ab Station. Tendenz ruhig. Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Vorkornerbisen 430-520 M., gelbe und grüne Erbsen 320-420 M., Bohnen, weiße Misch, —, Beluschten 200-215 M., Fischebohnen 205-215 M., Bienen 165-185 M., Lupinen 95-100 M., Serradella 90-95 M., Wiesensheu, loje 54-58 M., Stroh, drabgeprecht 35-38 M., gebündelt 33 bis 33 1/2 M., Tradenischel 90-95 M., Patent Stoffen 108-112 M., Kaffee 1300-1600 M., Buchweizen 230 bis 320 M.

Die Lausiger Tuchfabrikanten haben sich zu einer Einkaufsvereinigung zusammengeschlossen infolge der ständig steigenden Preise aller Materialien, die einen Zusammenbruch der Industrie erforderlich machen.

Stadtverordnetenversammlung.

Genosse Heumann über den Putzsch. — Erhöhung der Kanalisationsgebühren, des Gas- und Wasserpreises.

In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung, der ersten nach dem verbrecherischen Anschlag der Monarchisten auf die Freiheit des Volkes, führte der Vorsteher, Genosse Heumann, vor Eintritt in die Tagesordnung aus:

Niemals im ganzen Verlauf der Geschichte ist an einem Lande ein größeres Verbrechen verübt worden, als dasjenige, das den Namen Kapp-Lüttwig führt. (Sehr richtig!) In dem Augenblicke, wo umberstehende angegriffene Arbeit aller am Wiederaufbau Deutschlands tätigen Massen und Schichten die leise Hoffnung erwachen ließ, daß es dem Lande vielleicht doch noch gelingen könnte, aus der Not und dem Elend herauszukommen, in das der stüchtlische Krieg uns gestürzt hat, unternahm es die Gemächten,

Deutschland wieder in das Chaos zurückzuführen, dem wir mit Mühe kaum entronnen waren. Sein Wort der Verurteilung ist klar, keine Strafe schwer genug. Und doch möchte mir scheinen, daß selbst aus der Finsternis dieser Tage ein einigermassen erhellen soll, der sorgsam geschützt, zu einer warmen Flamme werden kann. Mit bewundernswürdiger Einmütigkeit und Unerschrockenheit hat die überwiegende Mehrheit der Berliner Bevölkerung den Versuch abgewiesen, die durch die Revolution begründete Souveränität des Volkes zugunsten der Diktatur eines kleinen Minderheites zu befestigen. Damit ist allen denen, die etwa später ähnliche Versuche wiederholen möchten, ein ebenso eindringliches wie praktischer Lehrgang unterrichtet von der Aussichtslosigkeit eines solchen Beginnes gegeben und klar und sinnfällig nach außen behauptet, daß das deutsche Volk die Errungenschaften der Revolution sich nicht wird rauben lassen. Die Leiden und Entbehrungen, die die Abwehrmaßnahmen der vergangenen Wochen unserer schon in gelagter Bevölkerung auferlegt haben, sind sehr groß; die Berliner haben sie mit geradezu bewundernswürdiger Selbstaufopferung und in einer Weise ertragen, wie kaum die Bevölkerung irgend einer anderen Großstadt. Das mit Stolz und Dank von dieser Stelle auszusprechen, scheint mir Pflicht der gewählten Vertreter der Bürgerschaft zu sein. Aber nicht nur Leiden und Entbehrungen, sondern leider auch

zahlreiche blutige Opfer

hat der ungeliebte Putzschverstoß gelostet, und so abgetunpt auch jedes menschliche Mitleidspindeln durch die grausige Menschenfälligkeit der 4 1/2 Kriegsjahre geworden ist, die Opfer, die der Bürgerkrieg, der Krieg in den Straßen der eigenen Stadt, rekrutieren jedes gesunde Gefühl ganz besonders. Ich erwäge es als

eine selbstverständliche Verpflichtung des Reiches,

den Hinterbliebenen und Verletzten, soweit irgend möglich, zu helfen, und ich spreche sicher in Ihrer aller Sinne, wenn ich den Angehörigen der Opfer unser tiefes Mitgefühl zum Ausdruck bringe. (Allseitige Zustimmung.)

Zum Schluß erwidert die Versammlung an Stelle des ausgeschiedenen Genossen Wahl den Genossen Mann:

Die Erhöhung der Kanalisationsgebühr von 2 1/2 auf 6 Prozent wird gegen den Widerspruch der Demokraten beschlossen; ebenso die Erhöhung des Gaspreises auf 1 M. pro Kubikmeter, nachdem ein Antrag Zeuner (N. Sp.) auf Ausschuherrichtung vom Stadtrat Koblenzer bekämpft und von der Versammlung abgelehnt ist; desgleichen die Erhöhung des Wasserpreises von 82 auf 90 Pf.; ferner die Erhöhung der Hundesteuer, und endlich die Erhöhung der Tarife für den Schlachthof und die Fleischau.

Der Antrag des Zentrums wegen Teilnahme von Berufsgruppenvertretern an den Ausschüssen wird in der Form angenommen, daß in wirtschaftlichen Angelegenheiten der Beamten, Angestellten, Lehrer und Arbeiter die zuständigen Organisationsvertreter zur Begründung möglichst zugelassen werden sollen. Die Magistratsvorlage betreffend

die Festsetzung von Bezirksgrenzen

zum G. G. Groß-Berlin hat der eingehende Ausschuss unbedingte zur Annahme empfohlen.

Merian (Dem.) erklärt die Einteilung Berlins in 6 Unterstädte für ein Hindernis. Berlin-Mitte aber am Dönhofsplatz aufbauen zu lassen und die südliche Friedriehstraße zum Stadttor zu schlagen, sei ein großer Fehler. Dieser Stadttor gehöre zu Berlin-Mitte.

Stadtrat Böhmig: Der Magistrat bringt mit der Zustimmung zu der Zerstückelung Berlins der Idee des einheitlichen Groß-Berlin ein Opfer. Die einzig brauchbare, schon vorhandene Einteilung sei die in 6 Polizeibezirke; sie habe der Magistrat gewählt. Gegen die Bezirke Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Tor und Friedrichshagen bestehe kein Widerspruch; die Abgrenzung zwischen Mitte und Südliches Tor werde zu Unrecht angezogen.

Dr. Salge (Soz.) erklärt sich für den Antrag Merian. Cassel (Dem.) weist die Auffassung zurück, die die Stadtteile zwischen Belle-Alliance-Platz und Dönhofsplatz mehr zum Dälischen Tor als zur Mitte der Hauptstadt granitieren. Der Bezirk Dälisches Tor sei mit 885 000 Einwohnern auch viel zu groß. — Brand (Soz.) pflichtet dem Stadtrat bei. Die Bezirkseinteilung werde so auch nicht für die Wichtigkeit gemacht.

Der Antrag Merian wird abgelehnt; die Vorlage angenommen. Für bauliche Unterhaltung der Gemeindeschulen werden 1 100 000 M. bewilligt.

Einen am 20. Februar von der Bürgerlichen Vereinigung eingereichten Antrag, der dahin geht, den Magistrat zu ersuchen, schleunigst geeignete Maßnahmen zu treffen, den Berliner Bürgern die Wohngelegenheit sicherzustellen, die durch den außerordentlich hohen Zustrom aus dem Osten gefährdet ist, zieht sich im Hinblick auf die bereits gegen die Einwanderung von Ausländern aus dem Osten erfolgten behördlichen Schritte zurück.

Die Sitzungen an den beiden nächsten Donnerstagen fallen aus.

Gewerkschaftsbewegung

Die Organisation des Internationalen Arbeitsamtes.

Das Internationale Arbeitsamt wird in Kürze seine im Friedensvertrag vorgesehene Zeitschrift herausgeben. Es will ferner die Angestellten- und Arbeiterorganisationen mit möglichst vielen technischen Informationen versehen. Um aber mit den Organisationen, aus denen es hervorgeht, in Verbindung zu bleiben, und um seine Anfangstätigkeit klarzulegen, ist es bemüht, von jetzt ab den Mitgliedern der Regierungen, den Delegierten der Washingtoner Konferenz und allen denen, die seinen Arbeiten sympathisch gegenüberstehen, einen Bericht über seine Arbeiten zu liefern. Das Arbeitsamt hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Seine Geschäftsräume befinden sich in London, das zurzeit Sitz des Völkerbundes ist. Zuschriften sind zu richten an das Internationale Arbeitsamt: London 7, Scamere Place, Curzon Street, W 1. Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas wird in allgemeinen Organisationsfragen unterstützt durch den stellvertretenden Direktor J. V. Duffer und M. Pamerier als Privatsekretär.

Die Herren Phelan und Bone sind verantwortlich für den Schriftverkehr mit den Regierungen sowie für die ausführenden Arbeiten und Vorbereitungen für die Konferenzen. Das Studium landwirtschaftlicher Probleme zur nächsten Konferenz hat M. de Palma Castiglione übernommen. Seemannsfragen werden u. a. von Kommandeur Cripps, der der Britischen Handelsmarine angehört, bearbeitet.

Herr Parde ist mit den Vorbereitungen für das Studium des Volkswirtschafts und damit zusammenhängenden Fragen betraut.

Schließlich steht die Nachrichtenabteilung unter William Martin allen Personen und Gesellschaften zur Verfügung, die über die Arbeit des Internationalen Arbeitsamtes unterrichtet sein wollen.

Die erste Pflicht des Internationalen Arbeitsamtes war, entsprechend Artikel 405 des Friedensvertrages, allen Regierungen den Text der Verträge auf Resolutionen, die auf der Washingtoner Konferenz geschlossen wurden, durch den Generalsekretär des Völkerbundes offiziell mitzuteilen. Derselbe Artikel des Friedensvertrages verpflichtet die Regierungen, die Verträge ihren zuständigen Stellen innerhalb eines Jahres oder in Sonderfällen innerhalb von 18 Monaten zwecks Ratifikation vorzulegen. Pflicht des Internationalen Arbeitsamtes ist, darauf zu sehen, daß die Regierungen wirklich diese Schritte unternehmen.

Ein Lohnkampf im Friseurgewerbe Groß-Berlins

wird durch das Verhalten des Interessentenverbandes der Arbeitgeber heraufbeschoren. Am 5. Januar forderte der Gehilfenverband eine Wirtschaftsbekämpfung von 25 M. Der Interessentenverband lehnte Verhandlungen über diese Forderung ab. Am 19. Februar beschloß sich der Schlichtungsausschuß damit. Es wurde eine Einigung darüber erzielt, die Verhandlungen zu vertagen. Die Tarifkontrahenten sollten sich zunächst darum bemühen, Maßnahmen gegen die unkontrollierte Konkurrenz zu treffen. Die Lohnsätze sollte dann vereinbart und ab 28. Februar rückwirkend gezahlt werden. Einweisung sollte von diesem Tage ab eine Abschlagszahlung von wöchentlich 5 M. geleistet werden. Der Interessentenverband ließ es zu weiteren Verhandlungen nicht kommen und lehnte auch die Abschlagszahlung von 5 M. ab. Als Ausrede diente die vom Arbeitnehmerverband inzwischen beschlossene Kündigung des Tarifvertrages zum 31. März, der sonst erst nach einem weiteren Vierteljahr gekündigt werden konnte.

Der Tarifvertrag enthält folgende Bestimmungen:

Verpflichtet der Interessentenverband oder die ihm angehörenden Vereinigungen eine allgemeine Erhöhung der Bedienungspreise vorzunehmen, dann ist unter den Vertragschließenden zu vor eine Verständigung darüber herbeizuführen.

Unter Wahrung dieser klaren Bestimmung wurde eine Preiserhöhung für Rasierer von 60 Pf. auf 1 M. und für Haarschneiden von 1,20 M. auf 2, 50 M. angefordert und eingeführt.

Nach Kündigung des Tarifvertrages reichte der Arbeitnehmerverband dem Interessentenverband seine Forderungen ein zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages. Auf Anfrage belam die Lohnkommission am 30. März den Beschloß, daß der Interessentenverband diese Forderungen in der Hauptsache abgelehnt hat. Von der Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit wollen die Herren immer noch nichts wissen und von der Einführung der Sonntagsruhe erst recht nichts. Die Lohnforderungen aber von 100 M. für Herrenfriseur und 170 M. für Damenfriseur erscheinen den Herren derzeit ungeheuerlich, daß sie auf dieser Grundlage nicht einmal verhandeln wollen und andere Vorschläge fordern. Da auch ihnen bekannt ist, daß es für Verhandlungen zunächst überhaupt nicht darauf ankommt, ob 10 M. mehr oder weniger gefordert oder geboten werden, zeigt sich neben der Abneigung gegen anständige Arbeitsbedingungen an sich nur allzu deutlich die Absicht der Verschleppung. Wenn möchte die Gehilfenschaft zum Streik treiben, um sie als Korps für die Durchführung der Preiserhöhung zu benutzen. Der Mindestlohn beträgt für Herrenfriseur noch immer 84 M. und für Damenfriseur 98 M. Dabei wird von den Gehilfen gefordert, daß sie in ordentlicher Kleidung und Wasche zur Arbeit kommen und ihr Handwerkszeug selber stellen und instand halten. Da die Arbeitszeit geteilt ist, müssen die Gehilfen und Gehilfinnen viermal täglich und Sonntags außerdem noch zweimal die Straßenbahn benutzen.

Daß die organisierten Friseurgehilfen keine Lust haben, noch länger in der Weise mit sich umspringen zu lassen, wie es den Scherfmachern im Interessentenverband beliebt, dürfte dennoch begreiflich sein. Eine Versammlung am Donnerstagabend in den Sophienböden, Sophienstr. 17/18, wird sich mit der Sachlage beschäftigen.

Das Publikum dürfte die erhöhten Preise nicht eher bezahlen, bis ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen ist.

Angestellte der Commerc- und Diskontobank.

Der Angestelltenausschuß der Commerc- und Diskontobank fordert alle Kollegen und Kolleginnen, welche von der Direktion

befür, daß sie dem Mute der rechtmäßigen Regierung zum Generalstreik gegen die Rebellen „Kapp-Lüttwig“ gefolgt sind, Gehaltsabzüge für die Streiftage macht, auf, sich bei ihm schriftlich zu melden. Die Meldung muß die Tage, für die der Abzug erfolgt ist, die Höhe der abgezogenen Summe und die Abteilung der vom Abzug Betroffenen enthalten.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Direktion allen denen, die sich irgendwelchen Truppenformationen, ohne Rücksprache, ob diese der „Rebellenregierung Kapp-Lüttwig“ oder der verfassungsmäßigen Regierung angehören, zur Verfügung gestellt haben, das volle Gehalt für die Tage ihres Fernbleibens von der Bank bezahlt. Besonders festgesetzt zu werden verdient, daß der Herr Direktor Harter es ablehnt, denjenigen Angestellten, die durch den einmaligen Abzug der Streiftage in verhältnismäßige Schwierigkeiten geraten, den abgezogenen Betrag generell als Vorchuß zurückzugeben, wie dies teilweise andere Banken tun. Der Herr verlangt vielmehr, daß die in Not Befindlichen als Mitschüler an die Direktion unter Aufsichtung des Angestellten- und Arbeiterausschusses herantreten sollen.

Die Tarifverhandlungen im Einzelhandel Groß-Berlin

haben bisher noch zu keinem Resultat geführt. Die Arbeitgeberverhalte sich den Forderungen der Angestellten gegenüber durchaus ablehnend, vor allen Dingen lehnen sie das Mitbestimmungsrecht glatt ab. Die Verhandlungen nehmen heute ihren Fortgang und die Angestellten des gesamten Einzelhandels werden in einer heute Mittwoch, abends 7 Uhr, in den Sophienböden, Sophienstr. 17/18, stattfindenden Mitgliederversammlung zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen. Es ist deshalb Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Fachgruppenleitung.

Die Internationale Seemannskonferenz.

Das Internationale Arbeitsamt hat Einladungen versandt zu einer internationalen Seemannskonferenz, die in Genoa am 15. Juni dieses Jahres stattfinden soll. Es hat den Regierungen die nachstehende Tagesordnung für die Zusammenkunft bekanntgegeben:

1. Anwendung des Vertrages, der im November v. J. in Washington geschlossen wurde; die Arbeitsstunden in allen industriellen Unternehmungen einschließlich Seetransport sowie — unter noch festzulegenden Bedingungen — der Binnenverkehr auf acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich zu begrenzen. — Folgerungen bei der Vemannung und der Regulierung der Unterbringung und Gesundheit an Bord.

2. Beaufsichtigung der Punkte des Übereinkommens, Einräumung von Erleichterungen in der Arbeitsbeschaffung für die Seeleute. Anwendung der Konvention und „Recommendations“ laut Beschluß vom November v. J. in Washington hinsichtlich Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung auf die Seeleute.

3. Anwendung des in Washington geschlossenen Vertrages, der die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren verbietet, auf die Seeleute.

4. Ermöglichung der Möglichkeit, ein Internationales Seemannsgeleitz zu stellen.

Nach den Bedingungen des Friedensvertrages ist dieser Fragebogen den Regierungen zuzustellen. Um aber die Vorbereitungen für die Konferenz wirksamer zu gestalten, ergab sich der Wunsch, allen Schiffsahrts- und Seelenteorganisationen zu gestatten, bei den vorbereitenden Untersuchungen mitzuwirken.

Hinterbommern in der Berliner Porzellanmanufaktur.

Vorkommnisse, die an die Blücherstraße hinterbommern Landjunker erinnern, zeigte die Kappade in der Berliner staatlichen Porzellanmanufaktur.

Zur Illustration des Obigen nur einige Vorfälle aus jüngster Zeit: Nicht das geringste ist in diesem Staatsbetrieb (Resort des preussischen Handelsministeriums) über die Bezahlung der Streiftage bekannt geworden. Im Gegenteil, es sieht so aus, als sollte den Arbeitern und Angestellten, die selbstverständlich auch dem Streikaufruf der Regierung Folge geleistet haben, eine Bezahlung nicht gewährt werden. Der Gipfel reaktionärer Unverschämtheit: Vom Lohnbureau ist an sämtliche Abteilungsleiter die Aufforderung ergangen, die Arbeitswilligen (!) während des Streiks zu bezeichnen; warum, ist wohl nicht schwer zu erraten. Natürlich herrscht begriffliche Erbitterung unter den Betriebsangehörigen, die durchaus nicht gewillt sind, auf die Bezahlung der Streiftage zu verzichten. Und das um so mehr, als sich der Direktor der Manufaktur, Herr Geh. Bergrat Riechert, beim Beginn des Streiks die „Freiheit“ nahm, zur Arbeit aufzufordern und auf einen entsprechenden klaren Hinweis prompt alle Streikenden als verbrecherische Elemente bezeichnete! Die Arbeiterchaft büttel von hier aus noch einmal um den von der Regierung beziprochenen eisernen Felsen, der in der Republik ja jetzt überall säubend umgeben soll und den Herrn Minister für Handel und Gewerbe um die Anordnung, schleunigst die Bezahlung der Streiftage in die Wege zu leiten.

Zentralverband der Angestellten. Versammlungen am Donnerstag, 1. April: Fachgruppe IIIa (Kriegsorganisationen), Funktionärerversammlung mittags 4 1/2 Uhr im Wilmersdorf, Anhalterstr. 12. — Fachgruppe V (Angestellte der Bediensteten), nachm. 7 1/2 Uhr Berliner Kongreß-Säle (Kornhaus), Kommandantenstr. 58/59, Stellungnahme zum Tarifvertrag. — Fachgruppe 14d (Angestellte der Gesundheitsindustrie), abends 7 Uhr Döberlandsstraße, Neue Friedrichsstraße 10. — Betriebsfunktionäre, am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, 8 1/2 Uhr, Brauerei, Prenzlauer Allee 22. Tagesordnung: Die Durchführung der Beitragsberechnung nach den Beschläßen der Delegiertenversammlung.

Arbeitsgruppe Wilmersdorf des Bundes der techn. Angestellten und Beamten. Donnerstag, den 1. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Kugelhof“, Wilmersdorf, Kugelhofstr. 2

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin, II. Abteilung. Oben: 4-Tagefahrt nach Sudow und Ratzdorf. Start: Freitag, den 2. April, morgens 7 Uhr, Fontanepromenade 18. — Touristenverein „Die Naturfreunde“. Donnerstag 7 Uhr Dönhofsplatz: Mitgliederversammlung. Oben: 2-Tagefahrt nach Sternberg, Ban-See und Umgebung. Abfahrt: Sonnabend abend 6 1/2 Uhr Brienzer Bahnhof. — Reichsbund der Kriegsbekämpften, Bezirk Charlottenburg. Sonntag normittag 9 1/2 Uhr im Volkshaus, Köpenickerstr. 4: Mitgliederversammlung für Kriegsbekämpfte und Kriegshinterbliebenen.

Verzeichnis für den redaktion. Teil: Ernst Koller, Charlottenburg; für Anzeigen: G. Glöck, Berlin. Verlag: Borchers-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Borchers-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Lindenstr. 2. Preis 2 Reichsmark.

Glühlampen zur Miete

gegen geringe Monatsgebühr; auf Wunsch auch gasgefüllte Metalldrahtlampen mit und ohne Armaturen. Ausgebrannte Lampen werden von uns ohne Mehrkosten ausgewechselt. Wöchentliche Lampenkontrolle. Instandhaltung von Gasglühlampen-Anlagen im Abonnement. Man verlange unverbindlichen Vertreterbesuch und überzeuge sich von den vorteilhaften Bedingungen. Fabrik für Glühlampenbedarf, Abonnements-Abteilung, Berlin O 17, Fernsprecher: Königstadt 8233.

